# Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

**Nr. 266.** Berlin, Freitag, den 15. November **1850.**


**Für Berlin haben wir ein halbes [illegible] zu dem Preise von 1 Thlr. incl. Botenlohn, eröffnet. Bestellungen werden von uns und von den bekannten Spediteuren angenommen.**

**Die Expedition.**

## Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Bürgermeister Pelzer zu Uedem im Regierungs-Bezirk Düsseldorf den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem ehemaligen Füsilier im 20. Infanterie-Regiment, jetzigen Zimmergesellen Karl Ebert zu Kolbatz(?), Kreis Belgard, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen;

Die bisherigen Landraths-Verweser von Busse und von [illegible] und den bisherigen Landgerichts-Assessor Renner zu Landräthen;

Den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Hälschner in Bonn zum ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der dortigen Universität; und

Den Pfarrer Groß in [illegible] zum Superintendenten der Diözese [illegible] zu ernennen.

**Potsdam, 12. November.**

Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist, von Warschau kommend, auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

**Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.**

Der [illegible] Fritsch zu [illegible] ist zum [illegible] im Kreise [illegible], Regierungs-Bezirks Posen;

Der [illegible] erster Klasse Florian Friedrich Karl Schmidt zu [illegible] im Kreise [illegible];

Der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. [illegible] zum [illegible] des Kreises Gladbach, Regierungs-Bezirk Düsseldorf, ernannt; und

Der Kreis-Physikus Dr. Wölfel zu Köln ist in gleicher Eigenschaft nach [illegible], Regierungs-Bezirk Posen, versetzt worden.

**Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.**

Der [illegible] Friedrich Wilhelm Oehme in Danzig ist zum Lehrer an der dortigen Navigationsschule ernannt worden.

Das dem [illegible] Julius Marcus zu Köln unter dem 20. [illegible] 1850 ertheilte Patent

auf eine Centrifugal-Pumpe und auf einen [illegible] für Dampfmaschinen in der durch Zeichnungen und Beschreibungen nachgewiesenen Zusammensetzung

ist erloschen.

**[illegible]**

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 102ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel der 1te Hauptgewinn von 150,000 Thlr. auf Nr. [illegible] nach Breslau bei Fröbiß; 4 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 28,548. 35,518. [illegible] und [illegible] in Berlin bei [illegible] und bei Seeger, nach Düsseldorf bei Spatz und nach Potsdam bei Hiller; 24 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 7321. 8294. 10,131. 13,717. 15,209. 15,248. 17,902. 18,361. 23,506. 26,186. 28,962. 28,731. 30,000. 30,482. 34,074. 34,983. 34,594. 36,488. 38,817. 39,366. 45,315. 48,387. 50,085. 53,417. 54,857. 55,254. 62,218. 63,378. 65,220. 65,426. 66,679. 66,960. 69,776 und 74,[illegible] in Berlin bei Borchardt, bei Burg, 2mal bei [illegible], bei Meyer, bei [illegible] und 3mal bei Seeger, nach Barmen 2mal bei Holzschuher, Bielefeld bei Honrich, Breslau bei Fröbiß u. 2mal bei Schreiber, Cöln bei Reimbold und 2mal bei Krauß, Danzig 2mal bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Eilenburg bei Kiesewetter, Elbing bei Silber, Halberstadt bei Sußmann, Königsberg in Pr. bei Hengster, Minden bei Wolfers, Nordhausen bei Wolff, Posen bei Bielefeld, Stettin 2mal bei Wilsnach und nach Tilsit 2mal bei Löwenberg; 49 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 18. 2474. 4074. [illegible]. [illegible]. 9855. [illegible]. 10,378. 11,087. 13,844. 15,284. 18,518. 19,566. 22,786. 22,534. 24,219. 26,353. 26,387. 26,497. 27,585. 27,814. 30,686. 30,783. 31,673. 31,860. 31,934. 34,288. 34,894. 38,334. 38,217. 40,765. 45,922. 45,989. 47,648. 47,919. 48,873. 50,312. 50,405. 51,057. 51,410. 51,879. 53,645. 57,139. 57,775. 61,524. 63,128. 66,981. 68,882 und 71,728 in Berlin bei Burg, 2mal bei Grack, bei Moser, bei [illegible] und 5mal bei Seeger, nach Aachen 2mal bei Levy, Barmen 2mal bei Holzschuher, Bielefeld bei Honrich, Breslau 3mal bei Fröbiß, bei [illegible] und 4mal bei Schreiber, Cöln 2mal bei Reimbold und 3mal bei Krauß, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Glatz bei Braun, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Hengster u. bei Samter, Liegnitz 2mal bei Schwartz, Magdeburg bei Brauns, bei Rehling und 3mal bei Roch, Potsdam bei Hiller, Reichenbach bei Scharff, Stettin bei Wilsnach und nach Zeitz 3mal bei Zürn; 51 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. [illegible]. [illegible]. 7123. 8658. 9912. 11,152. 11,896. 12,302. 12,931. 13,885. 15,130. 16,144. 16,487. 20,702. 21,181. 21,838. 23,576. 27,058. 28,818. 28,589. 29,605. 33,192. 34,377. 34,740. 35,300. 36,356. 37,453. 38,845. [illegible]. 39,608. 41,564. 42,207. 43,844. 44,303. 46,967. 48,505. 49,259. 52,115. 53,425. 54,695. 56,422. 57,987. 57,701. 58,096. 58,570. 60,274. 69,971. 69,795. 71,201. 73,719. 74,588.

Berlin, den 13. November 1850.

**Was sind die Forderungen Preußens** an Oesterreich, und was sind die Gründe, die schwer genug in das Gewicht fielen, nahe an eine halbe Million streitbarer Männer unter die Waffen zu rufen und den bis dahin mühsam und nicht ohne Opfer erhaltenen Frieden Europa's allen Zufällen in Frage zu stellen? Wollten wir Krieg mit Oesterreich um jeden Preis, oder waren es bestimmte Ansprüche und Forderungen, deren Gewährung wir mit den Waffen erzwingen wollten, weil das Gebiet friedlicher Verständigung ohne Erfolg durchlaufen schien? Achtete man auf Nichts, als auf das laute Geschrei des Marktes, so sollte man allerdings meinen, daß das „Schlagen" die Hauptsache und Selbstzweck gewesen; doch welcher Staatsmann, oder auch nur welcher Einsichtige, dem die Anfangsgründe der Politik nicht völlig entschwunden sind, vermöchte es zu billigen, wenn zwei mächtige Staaten, zwei Staaten, von deren Haltung die Ruhe und die Zukunft Deutschlands und Europa's bedingt wird, wenn diese wie zwei Raufbolde an einander rennten, oder wenn dieselben einen Wanderkrieg ohne Zweck und Ziel entzündeten, einen Krieg, dessen Anfang zwar durch den ersten Kanonenschuß signalisirt werden wird, dessen Ausgang und Resultat aber außerhalb aller menschlichen Berechnung liegt. Hat man aber nur gerüstet, um bestimmten berechtigten Forderungen Preußens den gehörigen Nachdruck zu geben, und hat man — wie es denn geschehen — schon bei dem Beginne der Rüstungen ein Ultimatum von Seiten Preußens aufgestellt und angenommen, sollten wir uns dann jetzt von der Partei, welche wir stets als eine Heuchlerin und als die schlimmste Feindin unseres Königsthrones erfunden, über das Maaß unseres guten Rechts hinaus zu einem revolutionären Tendenzkriege fortdrängen, sollten wir uns abermals betrügen lassen von denselben Männern, welche Preußen schon einmal an den Rand des Verderbens geschleift, betrügen mit hinfälligen Phrasen und erheuchelten Gefühlen von Preußischer Ehre, während man in demselben Athemzuge hinzufügt: „Voran mit Schwarz-Roth-Gold und dem Feldgeschrei: Kein Preußen, ein Deutschland"?! ein Deutschland, während man die deutschen Oesterreicher zum Vergnügen todtschlagen will, ein Deutschland schließlich, wenn es sein könnte, wieder wie damals unter dem [illegible] „[illegible]"! Wollen wir den letzten Rath des treuesten Dieners und Soldaten unseres Königs, des Mannes, der wahrhaft in seinem Berufe gestorben ist, des Generals, dem jeder Preußische Soldat ohne Bedenken folgen kann, verdächtigem Geschrei zur Liebe leichthin in den Wind schlagen? Sollte das wohl Preußische Ehre sein!? Ist sie es aber nicht, was wollen wir dann? Wollen wir völlige Gleichberechtigung Preußens und Oesterreichs in Deutschland: Oesterreich wird sie schwerlich länger verweigern; wollen wir einen Wechsel des Präsidiums: Oesterreich hat denselben bereits zugestanden; wollen wir freie Conferenzen: Oesterreich ist nunmehr bereit, in dieselben einzutreten; wollen wir Beseitigung des alten Bundestages und das Zugeständniß, daß Preußen von der Verpflichtung entbunden wird, das, was sich in Frankfurt Bundestag nennt, oder was man dort beschlossen, als solchen und als Bundesbeschlüsse anzuerkennen: unsere Rüstungen scheinen laut genug gesprochen zu haben, um auch hier das Oesterreichische Gouvernement von der Billigkeit unserer Ansprüche zu überzeugen; wollen wir freies Unirungsrecht innerhalb der Grenzen des weiteren Bundes: Oesterreich muß in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse dasselbe Recht für sich in Anspruch nehmen. Haben wir aber dies Alles, was wollen wir dann noch weiter? Garantieen, sagen unsere Freunde, und wir mit ihnen, Garantieen, nicht bloße Versprechungen, und fern sei es von uns, unsere Rüstungen einzustellen oder zu vermindern, so lange der Strom der Oesterreichischen Regimenter gegen unsere Grenzen fluthet.

## Deutschland.

□ **Berlin,** 14. Nov. „Die in mehreren Blättern wiederholt mitgetheilten Gerüchte über ein bevorstehendes Ausscheiden des Herrn Handelsministers v. d. Heydt entbehren jedes thatsächlichen Grundes", meldete neulich die „Deutsche Reform," ohne Zweifel aus bester Quelle.

So unwesentlich an und für sich das Austreten oder Bleiben eines Ministers ist, welcher nach der totalen Niederlage und allgemeinen Mißbilligung seiner Maßregeln und Vorschläge, noch im Amte ist, so glauben wir doch, jener Erklärung in diesem Augenblick eine besondere Aufmerksamkeit nicht versagen zu dürfen.

Nach der gewöhnlichen Uebung erblickt das Ausland wahrscheinlich auch in dem Herrn Handelsminister ein System, es wird nicht im Stande sein, zu begreifen, daß das System, zu welchem er sich in öffentlichen Akten bekannt hat, gefallen und Herr v. d. Heydt im Rathe der Krone geblieben sei, das Ausland ist vielmehr so gut wie das Inland berechtigt, anzunehmen, daß das Abweichen von dem freisinnigen preußischen Handelsversuche zu dem der französischen Communisten, daß das [illegible] werkstätten par excellence zu dem Programme des Ministeriums Manteuffel gehöre.

Nun haben wir die Erfahrung gemacht, daß dem Auftauchen jenes Projectes England mit einer für Preußen äußerst unangenehmen Erklärung in der dänischen Frage geantwortet hat, eine Erklärung, die — ob sie nun das Recht unterstützt oder nicht — ohne jenes Project sicher nicht in jener Weise stattgefunden haben würde. Wir wissen ferner, daß jenes Project eine Kälte in Preußens Beziehungen zu England herbeigeführt hat, welche dem früheren guten Einvernehmen der Höfe von St. James und Sanssouci durchaus widerspricht, wir wissen, daß jenes Project zwischen uns und dem alten Alliirten steht, wenn seine Hülfe oder seine Sympathieen uns auch nützlich sein könnten.

Jenes Project trennt uns von den nördlichen deutschen Nachbarn, welche in ein Handelsgebiet mit uns zu vereinigen seit Jahren als das Ziel der preußischen Handelspolitik betrachtet wurde. Es entfernt uns von Hannover, Oldenburg, Mecklenburg und den Hansestädten und bedroht uns dort mit den Consequenzen entgegengesetzter Interessen.

Jenes Project hebt den Unterschied zwischen preußischer und österreichischer Handelspolitik und löst die Verbindungen, welche derselbe uns unter denjenigen Staaten gesichert hätte, die sich von der Thorheit, den Handel durch Beschränkungen fördern zu wollen, bereits losgesagt haben.

Jenes Project hat bereits einen vielerprobten, durch seine Treue großen, Freund zu der indirekten Erklärung gezwungen, nicht in einem Zollverein mit uns bleiben zu wollen, wenn dasselbe zur Ausführung käme.

Jenes Project hat aber auch in den ältesten und größten Provinzen der Monarchie eine Mißstimmung hervorgerufen, die keineswegs durch den persönlichen Austritt(?) derselben gegen Hrn. v. d. Heydt befriedigt ist.

Nun sind wir in einem Zeitpunkte, dem Vorabende vielleicht eines Krieges, in welchem wir bereits eine große Anzahl der Ligue gegen uns übersehen, aber noch keine Alliirten aufzählen können.

Es fragt sich nun, ob es sich mit den Bedingungen der Vorsicht und der Verantwortlichkeit eines preußischen Ministeriums vereinigen läßt, in solchem Augenblick durch sein Organ eine Erklärung geben zu lassen, welche überall nicht anders ausgelegt werden kann, als daß Preußen die Projekte des Hrn. v. d. Heydt höher schätze, als die Freundschaft Englands, als die engere Verbindung mit den nördlichen deutschen Staaten, als die Erhaltung aller Bande zwischen hie und Braunschweig, höher als das Vermächtniß des verstorbenen Königs, welche so verschiedene Elemente in der Monarchie und außer derselben zu versöhnen weise berechnet war?

Ein Ministerium, welches in so bedeutendem Augenblicke sich diese Frage beruhigend zu beantworten vermöchte, giebt sich einer Täuschung hin, vor welcher wir zu warnen eben jetzt doppelt für unsre Pflicht halten.

Vor einigen Monaten mochte das Projekt des Handelsministers nur seiner Verantwortung allein anheimgegeben werden; dies ist jetzt nicht länger möglich, wo die Consequenzen sofort den erhobenen Arm des Vaterlandes zu lähmen drohen.

Die Freunde, welche das Projekt vermindert, die Feinde, welche es vermehrt, sind jetzt Gewichte in der Waage bei jeder Abrechnung mit dem Gesammtministerium.

Nicht um die Person des Hrn. v. d. Heydt handelt es sich, sondern um die Gutheißung oder Verneinung seiner Projekte.

Jene wird durch Duldung des Ministers, diese durch Entlassung desselben ausgedrückt.

In der Wahl, welche zwischen beiden Alternativen getroffen wird, liegt vielleicht die Entscheidung über Preußens Schicksal.

Wir können die Wahl den Verantwortlichen nicht vorschreiben, wir wollen aber nicht verbergen, daß wir um keinen Preis eine Erklärung autorisirt haben würden, wie diejenige ist, welche das officiöse Blatt zu bringen veranlaßt wurde; wir sind fest überzeugt, daß, wenn der Inhalt der Erklärung nicht widerrufen wird, sie zu den unglücklichsten Ereignissen dieser Zeit gehört!

Die Deutsche Reform bringt auch heute wieder die Versicherung: die jetzigen Rüstungen Preußens würden keine vergeblichen gewesen sein. „Ob die Weisheit der Staatsmänner," heißt es, „oder die Kraft der Völker den Ausschlag giebt; ob der Weg durch einen ehrenvollen Frieden, ob durch einen glorreichen Krieg geht: das Ziel ist die innige Verbindung Preußens mit Deutschland, die Wahrung ihrer Macht und ihrer Ehre."

Die Vossische und Spenersche Zeitung betrachten wiederholt den bedeutungsvollen Aufschwung, welchen der Ruf zu den Waffen in der Stimmung des preußischen Volks hervorgebracht hat. Beide Blätter weisen keine Nachgiebigkeit gegen Frankfurt und [illegible] besonders dagegen an, daß der sogenannte Bundestag seine Thätigkeit fortsetze und tiefgreifende Maßregeln in Deutschland durchführe, während Preußen in seiner Nichtanerkennung der „Bundesversammlung" verharre und eben im Begriff sei, sich mit Oesterreich über die Grundlagen der künftigen deutschen Bundesverfassung zu verständigen.

Die Hannoversche Ztg., welche früher als Organ des Ministeriums Stüve alle Montage ministerielle Artikel über die allgemeinen deutschen Angelegenheiten brachte, enthält jetzt wieder einen „Montags-Artikel", der zwar mit „Eingesandt" bezeichnet ist, von mehreren Seiten aber einer Inspiration durch das neue Ministerium zugeschrieben wird. Derselbe giebt bemerkenswerthe Fingerzeige für die Grundsätze der jetzigen hannoverschen Politik. Es heißt darin unter Anderem: „Der Beschluß der Bundes-Versammlung vom 30. März 1848 verheißt, ein neues Verfassungswerk für Deutschland zu Stande zu bringen unter Mitwirkung einer Nationalversammlung. Von dem vorgezeichneten Pfade haben wir uns verloren; die Form des neuen Gusses ist zerplatzt, zerschlagen. Die Zusage aber besteht und mit ihr bestehen Deutschlands berechtigte Erwartungen. Von einer unbedingten Rückkehr zum Bundestage, von Abänderung der Bundesakte nur in den dort vorgeschriebenen Formen, nur mittelst Einstimmigkeit, kann mit Rechtsgrunde nicht die Rede sein." Die beschränktere Stellung der constitutionellen Regierungen, heißt es weiter, erheische ein kräftigeres Central-Organ zur Regierung des Bundes. Ihm zur Seite soll eine Vertretung der Stände der Einzelstaaten an den legislativen Befugnissen Theil nehmen.

— Heute Vormittags 10 Uhr trat der Ministerrath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zusammen.

— Aus zuverlässiger Quelle wird uns aus Wien gemeldet, daß die österreichische Regierung sich bereit erklären wird, ihre Rüstungen sofort einzustellen und die bezüglichen Ordres rückgängig zu machen, falls Preußen ein Gleiches zu thun sich bereit erklären. Für den Fall einer beiderseitigen Einstellung resp. Zurücknahme der Rüstungen würde es leicht möglich sein, gleichzeitig die Unterhandlungen auf den Punkt zu führen, von welchem aus mit Sicherheit auf eine friedliche Ausgleichung der obschwebenden Differenzen zu rechnen sei. Aus derselben Quelle [illegible], daß man in Wien die Ueberzeugung gewonnen habe, es sei mit den preußischen Rüstungen vollkommener Ernst, daß man dort aber auch nicht daran zweifelt, Preußen werde im Interesse der von den andern Großmächten gewünschten Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens auch die österreichischen Anerbietungen in ihrem vollen Werthe erkennen.

— Als Ergänzung der vorstehenden Mittheilung aus Wien theilen wir hier den Inhalt heute eingegangener telegraphischer Depeschen aus Paris und London mit. Die Botschaft des französischen Präsidenten ist danach in ihrem Ganzen friedlich; sie spricht sich für die Neutralität Frankreichs und die Anerkennung der Unabhängigkeit Deutschlands aus. Bei dem Lordmayors-Bankett zu London erklärte sich Lord John Russell in Bezug auf die deutschen Wirren unter dem allgemeinsten Jubel dahin, daß die Regierung Ihrer Majestät der Königin Alles aufbieten werde, den Frieden zu erhalten. In Folge dieser Aeußerung stiegen die Fonds.

— [Widerlegungen und Berichtigungen.] Ohne uns auf das ganze Heer der auch von der Presse mit größerer oder geringerer Versicherung der Wahrheit aufgenommenen Gerüchte einzulassen, beschränken wir uns, folgende Gerüchte zu widerlegen, die geeignet sein dürften, auch den mehr Unterrichteten glaubhaft zu erscheinen und einer falschen Anschauung der obschwebenden Verhältnisse Raum zu machen: Der General Graf v. d. Gröben hat sich als Höchstkommandirender der in und um Hessen stehenden preußischen Truppen nie in dem Falle zu befinden geglaubt, seine Entlassung als solcher einreichen zu müssen, und hat dies eben so wenig gethan, als die unter ihm kommandirenden Generale Fürst Radziwill und v. Bonin. Auch ist nie daran gedacht worden, daß Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen den Grafen v. d. Gröben im Oberkommando ersetzen solle. — Der Wirkliche Geheime Rath v. Schleinitz, früherer Minister des Auswärtigen, wird nicht zum diesseitigen Gesandten in Hannover ernannt werden, denn die Sendung des General v. Nostitz, deren wir schon erwähnt haben, wird keine schnell vorübergehende sein. — Die Ernennung des Ministers v. Manteuffel zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten steht nicht in diesen Tagen bevor, vielmehr ist von derselben in unterrichteten Kreisen weniger die Rede, als je zuvor. — Graf v. Bernstorff wird nicht in diesen Tagen mit dem Fürsten Schwarzenberg und dem baierischen Minister v. d. Pfordten zu den freien Conferenzen in Dresden eintreffen; denn Graf v. Bernstorff liegt nicht unbedeutend erkrankt in Wien darnieder. — Das Ultimatum der österreichischen Regierung lautet nicht: Preußen zieht seine Truppen 1) aus Kurhessen in 8 Tagen, 2) aus Baden und Hamburg in einigen Wochen und entsagt 3) feierlichst der Union; denn ein österreichisches Ultimatum ist noch gar nicht abgegeben und dürfte wahrscheinlich auch anders lauten.

— In der vorgestrigen (Dienstags-) Sitzung des Fürstenkollegiums, in welcher der Geh. Legat.-Rath, Frhr. v. Bülow, interimistisch den Vorsitz führte, wurden nach dem Corresp.-Bur. die Erklärungen auf die preußischen Vorschläge vom 8. Octbr. c., welche von Hamburg und Bremen eingegangen und sich zustimmend zu jenen Vorschlägen aussprachen, mitgetheilt. Ein Weiteres ward nicht verhandelt. Von den Unions-Regierungen sind bis auf Schwerin und Baden nunmehr die Erklärungen, welche den preußischen Vorschlägen zustimmen, bei dem Fürstenkollegium eingegangen.

— Der Bevollmächtigte im Fürsten-Kollegium, Herr Vollpracht, ist gestern Abend wieder hier eingetroffen. Er hat das nassauische Contingent der preußischen Regierung zur Verfügung gestellt.

— Die strategischen Ursachen, welche die Räumung Fulda's ohne Schwertschlag herbeiführten, sind, nach der Spenerschen Zeitung, in ihrem vollen Umfange: 1) die rasche Besetzung des Passes von Gelnhausen durch die Baiern, welche sich hierdurch eine feste Operationsbasis gegen die Strecken bis nach Fulda sicherten. 2) Die baierische Besetzung der die Nachbarschaft von Fulda beherrschenden Vogelsberge, westlich von Fulda, im Darmstädtischen. 3) Der baierische Besitz des Rhöngebirges, nördlich bis Tann hinauf, wodurch das preußische Corps in Fulda leicht im Rücken hätte abgeschnitten werden können. Was den ersten Punkt betrifft, so hätte der Graf Gröben nur durch einen früheren Einmarsch in Kurhessen den Baiern zuvorkommen können, was ihm diplomatisch nicht gestattet war. Ebensowenig verstattete die Diplomatie den Einmarsch in Hessen-Darmstadt, als in den Untermainkreis, um das Corps in Fulda in Absicht des zweiten und dritten Punktes zu decken.

— Nach der Voss. Ztg. hätten mehrere konservative Deputirte direkt die Erklärung abgegeben, daß sie außer Stande wären, das Ministerium zu unterstützen, so lange sich Hr. v. d. Heydt in demselben befände.

— Die Zollvereins-Konferenzen zu Kassel scheinen einstweilen kein Ergebniß liefern zu wollen. Der diesseitige Bevollmächtigte, Geh. Regierungsrath Delbrück, ist aus Kassel hier eingetroffen.

— Unsere vor mehreren Tagen bereits gemachte Mittheilung von dem Nichteintritt der zum Armeeverbande gehörigen Kammermitglieder in das mobil gemachte Heer ergänzt die Const. Corresp. heute dahin: „Der Herr Kriegsminister hat in dem betreffenden Circular-Erlaß vom 9ten d. M. die General-Commandos veranlaßt, gegen die im Militair-Verhältniß stehenden Kammermitglieder in seinem Namen den Wunsch auszusprechen, daß sie der Aufforderung zum Eintritt in die Kammern selbst jetzt, nach erfolgter Mobilmachung der Armee, nachkommen und sich davon durch ihre militairische Stellung nicht zurückhalten lassen möchten. Denn wenn er auch völlig überzeugt sei, daß dieselben gern und freudig in ihre militairische Stellung eintreten oder darin verbleiben würden, und daß es ihnen schwer falle, nicht dieser Stellung den Vorzug zu geben, so glaube er doch annehmen zu dürfen, daß sie bei richtiger Würdigung der Verhältnisse seiner Ansicht von der Nothwendigkeit ihrer Theilnahme an den Verhandlungen der Kammern, wenigstens während der ersten Zeit ihrer Thätigkeit, sich anschließen werden."

— (Zweite Kammer.) Der Herzog von Ratibor hat sein Mandat für den 5. Oppelner Wahlbezirk niedergelegt. — In der Ersatzwahl des Wahlkreises Torgau-Liebenwerda wurde am 8ten d. M. der Kreisgerichts-Direktor Clausewitz zu Liebenwerda gewählt.

— Der in der gestrigen telegr. Depesche aus Wien genannte Ueberbringer einer preußischen Note soll unzweifelhaft der am letzten Sonnabend hier anwesende Graf Lehndorf sein, nicht, wie das Tel. Corr.-Bur. schrieb, Graf Dönhof.

— [Oesterreichische Rüstungen.] (C. C.) Die in Trautenau und Umgegend in Böhmen, nahe der schlesischen Gränze, angesagten Truppen, angeblich 4000 Mann stark, sind noch nicht daselbst eingetroffen und soll der Befehl zum Vorrücken vorläufig auf 10 Tage zurückgenommen worden sein. Gewiß ist, daß das bereits für die angemeldeten Truppen in Trautenau gebacken gewesene Brod hat verauktionirt werden müssen. Dagegen sind in einigen Orten in der Nähe der Gränze, wie in den Städten [illegible], Schönberg u. s. w., [illegible] Truppen, wenn auch nicht in großer Anzahl, eingetroffen und in andern solche angesagt worden. Auch wird ein großer Theil der bereits 14 Jahre gedienten und entlassenen Soldaten schleunigst wieder einberufen, namentlich diejenigen Mannschaften, welche aus Italien verabschiedet worden sind. Ebenso sollen verabschiedete Officiere die Ordre erhalten haben, sich zum sofortigen Wiedereintritt bei der Gränz-Besatzung bereit zu halten. In der Festung Olmütz wird, dem Vernehmen nach, die sogenannte Neugasse bereits abgebrochen. Das bei Reichenberg concentrirt gewesene Corps ist von dort abmarschirt und steht gegenwärtig bei Nachod.

— Nach dem Vorgange des Fürsten Gortschakoff wird, wie der Deutschen Reform gemeldet wird, auch Hr. v. Tallenay in den nächsten Tagen seine Creditive als Gesandter Frankreichs dem „Bundestage" in Frankfurt überreichen. England soll [illegible] seine Anerkennung des „Bundestages" wiederholt verweigert haben, jedoch Lord Cowley in seiner bisherigen Stellung belassen.

— Der Gemeinderath hat folgende Adresse an Ihre Majestät die Königin erlassen: „Allerdurchlauchtigste ꝛc. Ew. Königl. Majestät beginnen durch des Höchsten Gnade mit dem heutigen Tage ein neues Lebensjahr, und die erhebenden Gefühle des innigen Dankes und der Freude, welche das ganze Vaterland bewegen, sind auch die Gefühle der Einwohner der Residenz Berlin, als deren Vertreter wir, der Gemeinderath, das erste Mal das Glück haben, Allerhöchstdenselben unsre heißen Segenswünsche allerunterthänigst darzubringen. Wir fühlen es lebhaft: Glücklich ist das Volk, dem Gott in Zeiten allgemeiner Unsicherheit eine Königin verlieh, welche, in Wahrheit eine Landesmutter, standhaft in der Liebe in den verschiedensten Lagen des Lebens auf das Glorreichste Sich bewährt. Auch das vergangene Lebensjahr Ew. Königl. Majestät hat diese aufopfernde Liebe aus neuen Prüfungen in neuer Kraft hervorgehen lassen. Möge dieser Tag zum Segen des Vaterlandes und des erlauchten Königlichen Hauses, insbesondere zum Segen Sr. Majestät unsers Allergnädigsten Königs und Herrn, noch oftmals wiederkehren; möge das theure Leben Ew. Königl. Majestät unter des Allmächtigen Schutz bewahrt werden vor jedem Leid, damit Allerhöchstdieselben Sich noch lange der unwandelbaren Treue und der tiefsten Verehrung erfreuen mögen, mit welchen Gesinnungen Ew. Königl. Majestät Gnade wir uns und unsre Stadt allerunterthänigst empfehlen. Berlin, den 13ten November 1850. Der Gemeinderath."

*+* **Bromberg,** 12. Nov. [Stimmung.] Der Morgen graut noch, aber schon rücken von allen Seiten Hunderte von Landwehrleuten unter frohem Sang und Klang in unsere Straßen ein, um die Stunde der heut stattfindenden Einkleidung nicht zu versäumen. Die Pferdebesitzer bringen oder schicken ihre Pferde zu 3, 4, auch bis zu 10, die Gensd'armes galoppiren, um die letzten Ordres in die Kreisstädte zu bringen, — kurz, es herrscht bei uns ein überaus reges soldatisches Leben. Schon die ganze Nacht hindurch hörte man das Rasseln der Wagen und das Singen der truppweise einrückenden Wehrleute. Man fühlt jetzt, daß es nichts Geringes ist, sich einen Preußen zu nennen, der das Recht hat, stolz zu sein auf sein Vaterland und auf seine Wehrverfassung. Es will aber hier auch Jeder von denen, die nicht mit ausgehoben sind, der Erste bei der Meldung sein, um noch freiwillig eintreten zu dürfen, und wer nicht felddienstfähig ist, meldet sich wenigstens zur Feldpost, oder zum Lazareth, oder zum Proviantwesen.

**Inowraclaw,** 9. November. Wie ich so eben erfahre, ist aus Rußland ein Schreiben hier eingegangen, nach welchem die hiesigen Tscherkessen russischer Seits begnadigt sind und ihrer etwaigen Heimkehr Nichts entgegengestellt werden soll. (Voss. Ztg.)

**Neisse,** 11. Nov. Die Schl. Z. meldet: Welchen Jubel die Mobilmachung der ganzen preußischen Armee bei der hiesigen Garnison hervorgerufen, kann ich Ihnen nicht beschreiben. Jeder wünscht, sobald als möglich gegen den Feind ins Feld zu rücken. Das regsamste Leben herrscht hier ununterbrochen fort. Schon am 8ten rückte das hier garnisonirende 22. Musketier-Bataillon aus. Sämmtliche Reserven und die Landwehr aller Truppen-Gattungen sind gestern und heut hier eingetroffen und eingekleidet worden. Ebenso langen in diesen Tagen die Pferde hier an. — Von der österr. Gränze erfährt man, daß dort schon ein Lager bei Zuck-

mantel von den Oesterreichern hergerichtet werden soll.

△ Aus dem Hötensleber Winkel, 12. Nov. (Stimmung.) Gott gebe seinen Segen dazu. — Mit diesen Worten hat unser theurer König die Ordre unterzeichnet, welche die ganze Armee unter die Waffen ruft. Der Herr hat seinen Segen bereits dazu gegeben. In allen Schichten des Volks spricht sich laut die Ueberzeugung aus: Der König mußte rufen; — und freudig eilen die Wehrmänner zu den Fahnen. Ja, der Geist, in welchem die Väter ausgezogen, um für König und Vaterland zu kämpfen, steigt auf die Kinder herab. In Eilsleben genossen die einberufenen Wehrmänner gemeinschaftlich das heilige Abendmahl, um sich zu christlichen Streitern weihen zu lassen. Als dieselben am folgenden Tage abrücken wollten, ließen sie den Prediger nochmals ersuchen, in ihrer Mitte zu treten, einige ermunternde Worte zu sprechen, was er auch that. Darauf ging der Zug, die Schuljugend mit den Lehrern voran, unter dem Gesang eines geistlichen Liedes zum Orte hinaus.

A. Vom Rhein, 9. November. (Schiedsgerichte.) Der Wunsch nach Einführung von Schiedsgerichten und Herabsetzung der Gerichtskosten ist seit einigen Wochen in Rheinland-Westphalen so laut geworden und spricht sich in allen öffentlichen Organen so [illegible] aus, daß er auch für die östlichen Provinzen unseres Staates gewiß nicht ohne Anklang bleiben wird. Zwar lassen sich, besonders vom linken Rheinufer, auch solche Stimmen hören, welche in der Einführung von Schiedsgerichten eine Gefährdung der französischen Proceßvorschriften für die Friedensrichter erblicken und, wie bekannt, Alles von der Hand weisen, was irgend auf eine Reform französischer Institutionen hindeutet; allein es läßt sich nicht verkennen, daß die Prozeßsucht überall von Jahr zu Jahr zunimmt und bei den hohen Gerichtskosten zu einem wahren Ruine des Volkes wird. Nicht minder rufen aber auch die Gebühren der Advokaten und Rechtsanwälte, besonders auf dem Lande und in den kleinen Städten, viele gerechte Klagen hervor. Daß die Gebührentaxe für diese zu hoch ist und einer bedeutenden Ermäßigung bedarf, wenn die Parteien nicht mehr, wie bisher, gedrückt werden sollen, wird von allen Sachkundigen eingeräumt, und ist es diese Seite unserer bestehenden Gesetzgebung hauptsächlich, welche in allen Städten und auf dem platten Lande die Schiedsgerichte als eine Erlösung von dem Advokatenzwange betrachtet. Sind auch die Ansichten und Meinungen über den Wirkungskreis und die Bildung der Schiedsgerichte bei Vielen deshalb noch unklar, weil es bisher an der praktischen Anschauungsweise mangelte und der Erfolg des Instituts der Schiedsmänner in den östlichen Provinzen überall kein gleich günstiger gewesen ist, und insbesondere, weil die höheren Justizbehörden bisher ohne Grund gegen dasselbe eingenommen waren, so sind wir doch überzeugt, daß die Schiedsgerichte, allgemein eingeführt und als Gemeinde-Angelegenheiten behandelt, ihre heilsamen Wirkungen im Volke besonders dann nicht verfehlen werden, wenn als leitendes Princip des zu erlassenden Gesetzes der Zwang des Erscheinens und der Versuch der Sühne ausgesprochen und die ganze Procedur kostenfrei geführt wird.

Koblenz, 11. November. (D. B. Z.) [Truppenmärsche.] Der Rückmarsch der Großherzogl. badischen Truppen nach ihrer Heimath hat begonnen. Gestern sahen wir ungefähr 1200 Mann badischer Infanterie auf mehreren Dampfbooten rheinaufwärts hier vorbeifahren. Ein Theil derselben wurde während der Nacht in der hiesigen Gegend einquartiert. — Das 8. Reservebataillon, welches seit vielen Jahren einen Theil der hiesigen Garnison bildete, verläßt uns morgen und marschirt vorerst nach Trier. Heute Mittag trifft der erste Transport von 600 Pferden für die Artillerie und die Pioniere aus Westphalen hier ein. Das Corps des Generals von Strotha bei Kreuznach soll bedeutend verstärkt werden.

Düsseldorf, 10. Novbr. (Rh. W.-Z.) Die hiesige Landwehr wird morgen zusammentreten und bereits am Mittwoch ihren Marsch nach Mainz — ihrem vorläufigen Bestimmungsort — antreten; auch hier haben sich bereits patriotische Männer zusammengethan, um für die Frauen und Kinder der ausmarschirenden Landwehrleute zu sorgen.

Wien, 11. November. Se. k. k. Hoheit Erzherzog Ludwig hat die Appartements in der k. k. Hofburg wie in früheren Jahren bezogen und wird jedenfalls im Winter hier verbleiben.

Der k. k. bevollmächtigte Civil-Gouverneur in Ungarn, Freih. v. Geringer, ist auf seinen Posten nach Pesth abgegangen.

Der zum commandirenden General in Ungarn bestimmte FZM. Haynau ist heute nach Pesth und der Militär-Gouverneur von Galizien, Graf v. Khevenhüller, nach Lemberg abgereist.

Dem Vernehmen nach wird nicht nur im Ministerium des Innern allein, sondern auch in den übrigen Ministerien ein [illegible] für das Jahr 1851 erscheinen.

Da die strengste Handhabung aller Vorsichtsmaßregeln zur Hintanhaltung der Rinderpest eben jetzt von äußerster Nothwendigkeit erscheint, hat die k. k. Statthalterei eine Wiederverlautbarung der für das flache Land am 1. Juni 1838 ergangenen Viehbeschau-Ordnung mit den durch die veränderte Stellung der Behörden veranlaßten Abänderungen, sammt einer dazu gehörigen Belehrung über Vieh- und Fleischbeschau eingeleitet und angeordnet, daß Exemplare dieser Bestimmungen den Bezirkshauptleuten, Gemeinde-Vorständen, Vieh- und Fleischhauern, so wie allen betheiligten Gewerbsleuten mitgetheilt werden.

— 12. November. Se. Maj. der Kaiser beehrten vorgestern Se. kön. Hoheit den hier angekommenen Herzog Carl III. von Parma, welcher im „Hotel Munsch“ einlogirt ist, mit einem Besuche. Der Herzog begiebt sich von hier zu seinem Vater nach [illegible] in Sachsen.

Die Completirung der Gensdarmerie-Regimenter aus den Landwehrbataillonen ist vorläufig wieder eingestellt worden, da die Landwehrmänner zum activen Dienst einberufen werden.

Die Berathungen über die Reform der Bank wurden vom Finanzminister neuerdings aufgenommen; die Beschlüsse der Finanz-Kommission sollen als Basis angenommen werden, und deren theilweise Annahme steht zu erwarten.

Prag, 10. November. (Lloyd.) Man spricht von Errichtung neuer Feldspitäler in Prag und an der nördlichen Grenze Böhmens. Längs der schlesischen Grenze sollen 24, und in Prag selbst 4 große Militair-Krankenhäuser in kürzester Zeit neu errichtet werden. Die Piaristen auf der Neustadt haben bereits die Weisung erhalten, das Convictgebäude zu räumen, weil dasselbe zu dem genannten Zwecke verwendet werden wird.

Die Installation des Bürgermeisters fand heute in der im Programme vorgezeichneten Weise statt. Morgen wird Se. Eminenz der Herr Cardinal-Erzbischof zum Kanzler der Universität installirt und bei dieser Gelegenheit von ihm ein Doctor theologiae promoviri werden.

0 München, 10. Nov. [Stimmung.] Gestern Abend ist hier auf telegraphischem Wege die Nachricht von dem Zusammenstoß der preußischen und Frankfurter Coalitionstruppen eingetroffen. Der Zusammenstoß habe beim Löscherröder Wirthshause zwischen Hersfeld und Fulda am 8ten d. M. stattgefunden und 5 österreichische Jäger sollen dabei verwundet sein. Da die hiesigen Blätter die Sache nach gewohnter Art zum Nachtheil der Preußen mittheilen, so hat die Aufregung hier einen hohen Grad erreicht. Der Haupthebel, den die leidigen Aufhetzer hier gebrauchen, ist die fabulöse Rederei, „daß von Preußen her der katholischen Religion Gefahr drohe.“ Dadurch fanatisirt man das Volk. — Die letzten paar Bataillone, die hier garnisoniren, sollten sich demnach marschfertig zu halten haben, um „nach Preußen“ zu marschiren, — eine Redensart, die gegenwärtig bei uns gang und gäbe ist. Hüten Sie sich daher in Berlin, daß Sie nicht vielleicht plötzlich in einer schönen Nacht durch den Ruf: de la bière ou la vie! aus sanftem Schlummer geweckt werden. — Prinz Carl, Bruder des Königs Ludwig, soll den Oberbefehl über die bairische Armee übernehmen. In seinem Palais wird Alles, was zur Feldequipage gehört, in Bereitschaft gesetzt. — Der preußische Gesandte ist reisefertig und sieht, wie man sagt, vielleicht in den nächsten Stunden der Aushändigung seiner Pässe entgegen.

ρλ München, 11. November. [Rüstungen; Notizen.] Heute ist ein Vorläufer zur Ergänzung des Status der Offiziere in der Armee erschienen. Dadurch werden 14 Hauptleute 2ter Klasse zu Hauptleuten 1ster Klasse, sodann noch 2 Ober-Lieutenants zu dieser Charge befördert. Ferner 2 Ober-Lieutenants zu Rittmeistern, 20 Ober-Lieutenants zu Hauptleuten 2ter Klasse, 39 Unter-Lieutenants zu Ober-Lieutenants, dann 39 Junker und 35 Unteroffiziere zu Unter-Lieutenants, endlich 9 Unteroffiziere zu Junkern befördert. — Der Königl. Preußische Gesandte ist bereits gestern von hier abgereist. — Der mit einer Sendung nach Wien betraute Oberst von Heß ist heute zur Uebernahme seines Regiments nach Hanau abgegangen. — Der bisher hier verweilt habende bayerische Gesandte zu Paris, Herr von Wendland, ist dahin abgegangen. — Unsere Regierung klopft bei den Banquiers um Geld an.

ρλ München, 11. November. So eben wird mir mitgetheilt, daß König Ludwig sich mündlich und schriftlich gegen König Max tadelnd über die Bundestags-Politik ausgesprochen und sich entschieden gegen jedes etwaige Blutvergießen von Deutschen gegen Deutsche erklärt habe. — Dem Königl. Kriegsministerium ging die Anzeige zu, daß die österreichischen Militairzüge von Kaufbeuren ab im Zunehmen sind, und daß noch eine beträchtliche Anzahl von Eisenbahn-Wagen beigeschafft werden sollen.

Stuttgart, 10. Novbr. (A. A. Z.) Das Ständehaus und seine Zugänge sind immer noch militärisch besetzt, in der Stadt aber herrscht vollkommene Ruhe. Man erwartet hier badische Commissäre für definitiven Abschluß, betreffend die Unterhandlungen über die Eisenbahnverbindung mit dem Großherzogthum Baden.

Stuttgart, 11. Nov. [Zur Verfassungsfrage.] Der Präsident der Ständeversammlung von 1849, Rechtsconsulent Murschel, hat die vom Chef des Departements des Innern am 8. Nov. an ihn wie an alle Mitglieder des am 10. Aug. 1849 gewählten ständischen Ausschusses ergangene Einladung, seinen Platz in diesem Ausschuß einzunehmen, abgelehnt, weil er „die Reactivirung des genannten ständischen Ausschusses für verfassungswidrig halte!!“ Die „Deutsche Kronik“ versichert, daß alle demokratischen Blätter, auch die quasi-liberalen, wenn sie das Verfahren des Ministeriums nicht für gesetzmäßig halten, zeitweilig unterdrückt werden sollen. — I. I. K. K. H. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern Abend nach 6 Uhr von ihrer Reise nach Warschau zurück glücklich wieder hier eingetroffen.

Mannheim, 11. Nov. Heute werden die ersten aus Preußen zurückkehrenden badischen Truppen, ein Bataillon Infanterie, erwartet. (M. J.)

Mannheim, 12. Novbr. (Kass. Z.) Die ersten aus Preußen zurückkehrenden badischen Truppen sind auf zwei Dampfbooten von Köln hier angekommen. Es ist ein Infanterie-Bataillon. Die übrigen Truppen werden im Laufe der nächsten Tage folgen.

Die preuß. Besatzung in Rastatt ist, nachdem das badische Bataillon aus der Festung entfernt und in das Oberland geschickt war, um 8 Bataillone preuß. Füsiliere verstärkt worden, so daß sie jetzt über 5000 Mann stark ist.

Es soll hier, in Heidelberg und Weinheim eine preuß. Neckar-Armee zusammengezogen werden.

Donaueschingen, 10. November. (K. Z.) Es bestätigt sich, daß sämmtliche preußische Truppen aus den hohenzollernschen Fürstenthümern ausmarschirt sind, sogar die Kranken wurden mitgenommen. Bloß eine Compagnie ist in Sigmaringen zurückgeblieben. Dieselbe hat jedoch gleichfalls Marschbereitschaft und wird mit dem Reste der preußischen Truppen schon in den ersten Tagen das Oberland verlassen.

Kassel, 11. Nov. (Die Besatzung.) Die „Neue Hess. Ztg.“ meldet: „Seitdem die Kunde von der Räumung Fulda's durch die Preußen hier bekannt geworden, ist unsere Stadt von den bedrohlichsten, zum Theil geflissentlich unterhaltenen Gerüchten erfüllt. Es verlautet, daß auch Hünfeld, ja sogar Hersfeld Preis gegeben, die Straße nach Kassel der baierisch-österreichischen Invasionsarmee geöffnet, diese selbst im vollen Anmarsch auf Kassel begriffen sei. Die Stimmung über den Rückzug der Preußen war der Art, daß man auf heute, spätestens auf morgen, die Besetzung Kassels durch den Fürsten von Thurn und Taxis als gewiß ankündigte. Heute Abend hatte sich die Nachricht mit großer Bestimmtheit verbreitet, daß der Rest der preußischen Garnison morgen in aller Frühe von Kassel abziehen werde. Diese Nachricht ist vollkommen unbegründet, vielmehr steht eine Verstärkung der Garnison in naher Aussicht. Die preußischen Truppen halten die Grenze des Fürstenthums Fulda besetzt, ihre Stellung stützt sich auf Hersfeld und Vacha und beherrscht so die Leipziger und die beiden Straßen nach Kassel. Das Hauptquartier befindet sich in Friedewald.

— 12. Novbr. Heute Morgen 9 Uhr sind weitere preußische Besatzungstruppen (circa 2000 Mann) hier angemeldet worden. Die Baiern sind noch nicht über Fulda hinausgegangen. Es scheint Waffenstillstand eingetreten zu sein.

Fulda, 11. Nov. Die Kass. Ztg. giebt folgende, einen vorläufigen Stillstand in dem Vorrücken der „Bundestruppen“ andeutende Mittheilung: In den Operationen ist für einige Tage Stillstand eingetreten. Das Heer soll sich von seinen Strapazen etwas erholen. Die Truppen liegen in und um Fulda einquartiert, und zwar in größeren Abtheilungen bei den bekannten Anstiftern des Widerstandes. Die Preußen sind bis auf Hersfeld zurückgegangen, ob sie dort aber nicht weiteren Widerstand versuchen werden, bleibt ungewiß; eine Convention, daß die Straße nach Kassel von ihnen freigegeben sei, liegt nicht vor.

Hanau, 11. November. (Kass. Z.) Gestern wäre es hier beinahe zwischen bayerischen Soldaten und hiesigen Civilpersonen zum Conflikte gekommen. In der Koch'schen Bierwirthschaft zum Deutschen Hause am Steinheimer Thore, dem Hauptsitze der Demokraten, hatten sich nämlich gestern Abend viele bayerische Soldaten eingefunden, welche ihren König hoch leben ließen, während die Civilpersonen, größtentheils Turner, Heckerlieder sangen und es an sonstigen Neckereien nicht fehlen ließen.

*2* Aus dem Großherzogthum Hessen, 8. November. [Die Steuerverweigerung und Herr Wippermann.] Das große Ereigniß des Tages für unser Großherzogthum ist ein „Offener Brief“ des ordentlichen Professors des Staatsrechtes an unserer Universität Dr. Wippermann (Bruder des bekannten Ständemitgliedes und gewesenen Ministers in Kurhessen) an den Herrn Steuererheber Mändl zu Gießen, die Steuerfrage im Großherzogthum Hessen betreffend, in welchem Herr Wippermann offen erklärt, daß er der Forderung und Mahnung, die Steuern zu zahlen, nicht nachkommen werde, und dann juristisch zu deduciren versucht, daß und warum die „Verordnung“ der Regierung, „auf den Grund des Art. 73. der Verfassungsurkunde die bestehenden directen und indirecten Auflagen, so wie solche durch die vorliegenden Gesetze und Verordnungen bestimmt seien, nach Maßgabe des vorigen Finanzgesetzes forterheben zu lassen“, null und nichtig, „d. h. juristisch so gut wie gar nicht vorhanden, vielmehr als „erschlichen“ anzusehen und daher ohne alle und jede Glaubwürdigkeit sei.“ Wir würden das Schriftchen, so wie diese Wippermann'sche Behandlung der Steuerfrage, über welche der weitaus größere Theil der Staatsbürger unseres Landes sich bereits factisch in ganz besonnener und vernünftiger Weise entschieden hat, gar keiner weiteren Beachtung werth halten, rührte sie nicht eben von dem „ordentlichen Professor des Staatsrechts“ an unserer Universität her. Herr Wippermann folgert so: Die Steuern seien von den Ständen nur bewilligt bis Ende des 1. Quartals 1850, von da ab sei die Regierung in einem unbewilligten Stadium gewesen; sie habe nun nach der Verfassung die Steuern noch 6 Monate weiter erheben dürfen, mit dem 30. September aber hätten diese 6 Monate aufgehört, und darum sei nun die „Verordnung“, bei welcher „nicht die richtige Form zur Rechtsgültigkeit, Verbindlichkeit und Vollziehbarkeit des Auflagen-Ausschreibens der Großherzoglichen Staatsregierung gebraucht worden ist“, zu welcher die Zustimmung der Stände und die Ausschreibung durch „das Finanzgesetz“ gehöre, unverbindlich ꝛc. Die Regierung gebrauche gegen den klaren Sinn der Artikel 67. und 72. der Verfassungsurkunde, nach denen ohne Bewilligung der Stände keine Steuer ausgeschrieben werden sollte, den Endpassus von Artikel 73., daß der Großherzog „in dringenden Fällen das Nöthige zur Sicherheit des Staates vorkehren“ dürfe, ohne Berechtigung, weil dieser Artikel sich „seinem Geiste und innerem Gehalte nach“ nicht auf den vorliegenden Fall beziehe. — Soweit die juristische Deduction des Hrn. Wippermann, an welche er dann Folgerungen für das Volk, wie die Ungesetzlichkeit der höchsten Behörden anknüpft. Hr. Wippermann zeigt aber mit dem Ganzen nur, wohin ein Jurist auf blos abstractem, formalem Boden sich verirren könne, sobald er die wirklichen Verhältnisse des Lebens und ihre Berechtigung entweder nicht kennt oder nicht recht würdigt. An dem, was Herr Wippermann vom abstract juristischen Standpunkte deducirt, hat auch ohne seine gelehrte Deduction Niemand im Lande gezweifelt. Die Frage ist vielmehr die, ob die geschehene Steuerverweigerung zu billigen sei, und da klingt es denn freilich von einem ordentlichen Professor des Staatsrechts mehr als sonderbar, daß er S. 21. ausdrücklich sagt: „Aber es ist auch nicht das, daß ich etwa die geschehene Steuerverweigerung billige, was mich leitet.“ Wozu aber dann seine ganze Deduction? und was soll die Staatsregierung thun, damit der Staatsorganismus nicht ins Stocken gerathe? Von den wirklichen Verhältnissen aber, daß durch die Revolution das allgemeine gleiche Wahlrecht der Regierung gewissermaßen aufgezwungen, somit ein großes Unrecht gegen die Intelligenz und den Besitz in ungerechter Vertheilung der politischen Rechte, die nur nach Intelligenz und den Leistungen, d. h. den Steuern an den Staat, zu bemessen sind, eingeführt, daß die Renitenz der dagewesenen demokratischen Kammermajoritäten nur das Resultat des gänzlich illiberalen und ungerechten Wahlgesetzes, und nach der nun mehrfach gemachten Erfahrung mit einer zweiten Kammer, die aus diesem ungerechten Wahlgesetz hervorgeht, nicht zu regieren sei, — davon sagt Herr Wippermann nichts. Wollte die Regierung also dem abnormen ungerechten Zustande, nach welchem die unintelligente Masse nach dem Princip der Kopfzahl die Entscheidung über die Geschicke des Landes in die Hände von Männern legen kann, welche versprechen, zu bewirken, daß das Pfund Kaffee nur 12 Kr. kostet, abhelfen, so mußte sie das Uebel an der Wurzel angreifen und — damit der Staatsorganismus nicht stocke, bis durch eine wirklich intelligente Kammer wieder vernünftige Gesetze geschaffen werden, — die Forterhebung der Steuern „verordnen“, oder — die Staatsregierung kannte ihre Pflicht nicht. Denn daß die geschehene Steuerverweigerung, welche auch Herr Wippermann nicht billigt, nur ein Resultat des ungerechten Wahlgesetzes gewesen, daß die aus ihm hervorgegangenen Volksvertreter, von welchen Mehrere offen die Republik gepredigt haben, mehr ihre, gelind gesagt, vorgefaßten Meinungen über Staatsform und Staatswohl, als die Wirklichkeit des Lebens im Auge gehabt und befolgt haben, daran zweifelt kein Vernünftiger im ganzen Lande. In welchem Lichte erscheinen demnach die hochtrabenden Aeußerungen des Professors des Staatsrechts, daß alle bisherigen Rechtsgarantien effectiv verloren, der vollendete Absolutismus im Anzuge und das Volk in Gefahr sei, „eine Horde Sklaven“ zu werden? Oder von einer „politischen Ungeheuerlichkeit“, oder „daß sich die Minister, so wie die höchsten Administrativbeamten und sämmtliche richterliche Personen, welche das Steuerausschreiben zur Vollziehung gebracht haben, einer Verfassungsverletzung schuldig gemacht haben?“ Nur komisch aber klingt die Andeutung, der Widerstand könne sich zunächst in der Form der Nothwehr geltend machen, „wenn schon gegen den Richter, noch weit mehr dem Verwaltungsbeamten gegenüber Rechtens“, sodann durch Klagen: er aber wolle sich weder widersetzen noch klagen, nur als Professor des Staatsrechts sein „juristisches Gewissen salviren.“ Aeußerst merkwürdig ist aber der Ausspruch: „Am wenigsten beabsichtige ich eine Agitation, und kann sie nicht beabsichtigen, da das derzeitige Ministerium den Sieg in der Hand hält.“ Und wenn dem nicht so wäre? Wir schließen mit der beruhigenden Versicherung, daß das merkwürdige Schriftchen gewiß ohne alle weiteren Folgen bleiben wird.

□ Dresden, 9. November. [Stimmung.] Unsere Stadt ist jetzt plötzlich durch die beschlossene Mobilmachung der Königl. Preußischen Armee in eine wahrhaft fieberhafte Bewegung versetzt worden. Schon waren auf die Friedensbotschaft, daß Herr von Radowitz aus dem Ministerium getreten sei, die einberufenen Kriegsreserven wieder in die Heimath entlassen, der Ankauf der Pferde u. s. w. sistirt worden, als nun in Folge obiger Maßregel alle Vorkehrungen zur diesseitigen Mobilmachung von Neuem begonnen haben, unsere Residenz sich in ein wahres Feldlager verwandelt hat. Daß ein Krieg gegen Preußen auch in der sächsischen Armee nicht populär sein würde, bedarf keiner Versicherung. Drängen uns ja doch die nächsten Familienbande und nationale Gewohnheiten nach dieser Seite hin. Indeß die sächsische Armee ist von dem Geiste der Treue und des Gehorsams gegen das angestammte Regentenhaus durch und durch erfüllt und würde ihrer Pflicht gegen jeden Feind genügen. Unsere Demokraten sind übrigens auch jetzt fortwährend thätig. Wie unsere „Constitutionellen par excellence“, so hoffen auch sie, daß Preußen unter dem Banner der schwarz-roth-goldenen Freiheit den Bruderkrieg beginnen soll. Statt des Hasses tragen sie daher jetzt die innigste Freundschaft für Preußen zur Schau und die fabelhaftesten Gerüchte über bereits erlassene Proclamationen und Kriegserklärungen in Berlin werden verbreitet. Professor Kinkels Flucht soll begünstigt worden sein, damit er sich an die Spitze der Volksbewegung in Sachsen stellen könne. Alle politischen Gefangenen würden beim Einrücken der Preußen von diesen in Freiheit gesetzt werden u. s. w. Dieß nur ein Pröbchen von der Dreistigkeit und Sinnesart dieser angeblichen Preußenfreunde! Leider finden solche Albernheiten hie und da Glauben, und die Regierung hat Grund, allerwärts auf ihrer Huth zu sein. Möge Gott die Herzen der Könige und Fürsten lenken, damit das arme von Leidenschaften aller Art zerrissene Vaterland endlich wieder Frieden, Glück, Ruhe und Zufriedenheit finde!

Dresden, 12. November. [Rüstungen.] Der Deutschen Reform wird gemeldet: Die für nöthig befundenen Aufstellungen der sächsischen Truppen gegen Preußen sind theilweise vollendet, und die weiteren Rüstungen werden in höchster Eile betrieben. Die Besetzung der Eisenbahn bis Riesa und des Elbüberganges, der schlesischen Eisenbahn bei Bautzen ist größtentheils ausgeführt. Die Vereinigung mit dem österreichischen Armeekorps ist vorbereitet; die Oesterreicher stehen bei Herrnskretschen und erwartet man hier, sobald sich der Ausmarsch der noch hier sich sammelnden Truppen nöthig macht, österreichische Besatzung. Man bezeichnet sogar schon die Regimenter „Wohlgemuth“ und „Heß“, auch ein Regiment „Szekler“ dazu. Das grüne Gewölbe und sonstige Kostbarkeiten aus dem Schloß sind bereits nach dem Königsstein gebracht, auch die Vorräthe des Zeughauses. Die neue der Vollendung nahe Elbbrücke der böhmischen Eisenbahn wird mit Hülfe von Militairmannschaften rasch gangbar gemacht, um sie für Truppenmärsche benutzen zu können.

Osnabrück, 11. Nov. Heute Nacht ist der frühere Ministerialvorstand Stüve in aller Stille hier eingetroffen. Heute Morgen haben sich Deputationen seiner nächsten Anhänger zu ihm hin verfügt, um ihn willkommen zu heißen.

≝ Lemgo, 12. November. Zu allgemeiner Freude eines großen und namhaften Theils der hiesigen Bürger hat die Regierung die, wie ich Ihnen schrieb, von der demokratischen Partei durchgesetzte Neuwahl des Apothekers Heynemann und Complicen zu Stadtverordneten cassirt und eine andere Wahl angeordnet, bei der es sich nun zeigen muß, ob die Bürgerschaft durch furchtlose und gewissenhafte Erfüllung ihrer Bürgerpflicht ein besseres Stadtverordnetencollegium sich zu verschaffen tüchtig und stark genug ist, oder nicht.

Ludwigslust, 12. November. (H. C.) Gestern ist eine Schwadron des achten preußischen Husaren-Regiments auf dem Marsche nach Perleberg hier eingetroffen. Heute wird der Regimentsstab mit dem Reste der Cavallerie, so wie die Artillerie-Abtheilung, welche in Hamburg stationirt gewesen ist, erwartet.

Oldenburg, 11. November. Die Niedersächs. Ztg. schreibt: Durch den Obersten Mosle, dessen Ankunft gestern Abend erfolgte, ist die allgemein erwartete Mobilmachungsordre uns zwar noch nicht überbracht, aber es leidet wohl keinen Zweifel, daß derselbe in dieser Beziehung von Berlin aus mit Aufträgen an die diesseitige Regierung betraut worden ist, wie denn bereits gestern von Seiten des Militair-Commandos schon Marschbereitschaftsanordnungen getroffen sind. — Die Wahl der Wahlmänner zu dem auf den 18. Dezember d. J. zusammentretenden Landtage hat heute stattgefunden und ist, wie nach den Umständen auch nicht

# Berliner Zuschauer.

Berlin, den 14. November 1850.

— Fremdenverkehr. British Hotel. (Angek.) Graf und Gräfin von Schönburg, aus Glauchau; Meister, Kaufmann, aus [illegible].

Hotel de Rome. (Angek.) Graf Leon de Limminghe, K. belg. Leg.-Secr. und Kab.-Kurier, aus Brüssel; v. Erxleben, Domdechant, aus Brandenburg; Dirks, Landsyndik., aus Kassel.

Meinhardt's Hotel. (Angek.) Graf v. Solms-Sonnewalde, Rittergutsbesitzer, aus Wolfshagen; Baron v. d. Knesebeck, Major und Gutsbesitzer, aus [illegible]; v. Twardowski u. v. Kurnatowski, aus Kobylinski; Freiherr v. Teskow, Kgl. Kammerherr, aus [illegible].

— (Angek. Fremde.) v. Katte, Rittersch.-Rath, aus Roskow; v. Oven, Rittergutsbes., aus Kummerdorf; Baron v. Maltzahn aus Mallin; v. Müller, großh. mecklenb.-schwer. Oberst u. Flügel-Adjutant, aus Schwerin; v. Mulffen, Oberstlieut. a. D., aus Warmbrunn; v. Zenge, Oberst a. D., aus Sprottau; Siegfried, Oberstlieut. a. D., aus Ratzeburg; Baron v. Kottwitz, Rittergutsbes., aus Cossar; Freih. v. Zedlitz-Neukirch, Landes-Aeltest., aus Pischkowitz; v. Rother, Amtsrath, aus Rogau; von Warburg aus Quadenschönfeld; Baron von Hövell, Rittergutsbes., aus Merseburg; von Buchholz, Oberstlieut. a. D., aus Weißenfels; Freih. v. Rappard aus Marl; Baron von Tiedtke aus Anklam; Frh. v. Barnekow aus Teschwitz; v. Wedell aus Zernikow; Baron v. Wachtmeister aus Friedenthal; v. Rüdiger, Rittergutsbes., aus Posen; v. Görtzke, Major a. D., aus Groß-Beuthen.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 13ten, 12½ Uhr. Von Potsdam: General-Major Gr. v. Schlieffen; Gen.-Adj. Gen.-Ltn. v. Gerlach; W. Geh. Rath v. Meyerink; Kammerherr Graf v. Dönhof (zur. 7 Uhr).

2 Uhr nach P.: Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen; Prinz Wilhelm v. Mecklenb.-Schwerin H.

5 Uhr nach P.: Se. Königl. Hoh. der Prinz Karl. Mit demselben Zuge wurde eine Abtheilung Landwehrleute und Reservisten nach Potsdam, Brandenburg und Magdeburg befördert. Dieselben begrüßten Se. Königl. Hoh. bei Höchstdessen Ankunft auf dem Bahnhof mit Hurrahs und stimmten bei der Abfahrt das Nationallied an.

7 Uhr nach Potsdam: Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht (zurück 10½ Uhr).

Den 14ten, 8½ Uhr von P.: Kammerherr Graf v. Dönhof.

9 Uhr nach P.: Oberstlieutenant v. Schöler.

10½ Uhr von P.: Se. Königl. Hoheit der Prinz v. Preußen; Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin v. Mecklenburg-Schwerin; Prinz Wilhelm v. Mecklenburg-Schwerin. Die Höchsten Herrschaften fuhren um 2 Uhr nach Potsdam zurück. —

11 Uhr nach P.: Se. Königl. Hoh. der Prinz August von Württemberg; General v. Wrangel.

— Der Geburtstag Ihrer Majestät der Königin wurde gestern in den verschiedensten Kreisen der Hauptstadt auf das Festlichste begangen.

In dem neuen prächtigen Lokal des Treubundes in der Friedrichsstraße wurde eine Anzahl von mehr als 100 armen Kindern von den Frauen und Töchtern der Mitglieder reichlich beschenkt.

Die Elisabethschule beging den Geburtstag ihrer Allerhöchsten Protektorin in dem Hörsaal des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, wobei Hr. Lehrer Palm die Festrede hielt.

Die Wadzeck-Anstalt, die gleichfalls der Ehre des Protektorats Ihrer Majestät genießt, hielt in ihrem Betsaal eine kirchliche Feier, der die Vorsteher, Ehrendamen und Jungfrauen beiwohnten. Herr Bischof Dr. Roß sprach das Gebet und pries in seiner Anrede die ächt christlichen Tugenden Ihrer Majestät, die als Segen verbreitende Mutter über so vielen Tausenden walte.

— Die A. A. Zeitung läßt sich aus Berlin schreiben: Der Prinz von Preußen habe erklärt: Die hessischen Offiziere, die der Kaiser von Rußland habe vor ein Kriegsgericht gestellt wissen wollen, seien in seinen Augen durchaus ehrenwerthe Männer.“ Wir brauchen keine Autorisation abzuwarten, um diese Angabe der A. A. Zeit. für eine elende Lüge zu erklären, die um so schlimmer ist, als die perfide Absicht des Correspondenten der ganzen Haltung des Briefes nach unzweifelhaft ist.

Die Schandartikel, in denen der Kölnische Zeitungs-Liberalismus bereits auf dem, freilich sehr geduldigen, Papiere seinen „Abfall“ von König und Ministerium erklärt, zu diesem Augenblick herzhafter Weise den Augenblick dringendster Gefahr des Vaterlandes beim Schopf nehmend; diese von patriotischem Eau de Cologne überfließenden zeitgemäßen Ausgeburten, jener [illegible] Brüggemännin, die nachmärzlich ihre vormärzliche Koketterie mit den „zahmen Revolutionairen“ fortbetreibt, haben bei allen Preußen, die noch dieses Namens würdig sind, gerade das Gegentheil der bezweckten Tendenz-Wirkung hervorgebracht, haben neues Oel in das patriotische Feuer geschüttet, welches alle treuen Preußen in diesem Augenblick durchflammt. — Kann denn die Hofnärrin des Kaisers Eigarrol. es noch immer nicht verwinden, daß ihr bankerotter Cigarrenhändler, ihr Präsident der Kölnischen „Gecken-Gesellschaft“, daß mit einem Worte ihr Raveaux, der steckbrieflich verfolgte Reichs-Regent, vor dem Blitze der preuß. Waffen das Laufen bekommen hat und in's Mauseloch der Schweiz gekrochen ist? Nach der oft bewiesenen Inclination der Brüggemännin für ihre rhein-liberalen Raveaux, d'Ester und Consorten können wir nur glauben, daß das die Saamenzwiebel ist, mit der die empfindsame Patriotin sich jetzt ihre Krokodilsthränen ums Vaterland hervorreibt. „O Ester, weine mal!“ — Wünscht diese Kölnische Abfallsurkundigkeit für den Fall eines Krieges etwa ein Ministerium von der rheinischen Sorte des Sommers 1848? Ein Ministerium, das nicht einmal die souverainen Straßenjungen von Berlin besiegen konnte? Wir glauben nicht, daß das mehr lächerliche, als furchtbare Kölnische Zeitungs-Monstrum die Seele des Volkes unserer Rheinlande ist. Wie aber auch im „wilden eisernen Würfelspiel“ die Würfel für uns fallen werden: unsere Stärke in jeder Gefahr des Vaterlandes, das vielleicht von den eigenen verlorenen Söhnen desselben verrathen wird, ist das Wort, das einst der alte Ziethen zu dem großen König sprach:

„Ich habe keinen neuen Verbündeten, aber der alte dort oben, der verläßt uns nicht!“

— V Von den Mannschaften, welche am Montage sich in Wusterhausen zum Eintritt in das 20ste Landwehrregiment stellen mußten, ist ein Theil mit der Weisung nach Berlin einstweilen wieder entlassen, daß sie jeden Augenblick auf Wiedereinberufung sich bereit halten müßten. Täglich gehen Einberufene nach Wusterhausen, und da sie sich früh des Morgens daselbst zu stellen haben, so machen sie ihren Weg über Nacht, und zwar mit Sang und Jubel. Die Thorstraßen Berlins, welche nach Wusterhausen führen, sind deshalb in den letzten Nächten immer sehr belebt gewesen.

— V Die oppositionelle Partei bietet alle Mittel auf, um den Krieg so begehrt als möglich im Volke zu machen. Man hat bemerkt, wie gewisse bekannte Persönlichkeiten von einem öffentlichen Lokale zum andern eilten, um ihre Lügen und zugleich Haß gegen die Regierung zu verbreiten, wenn sie eine friedliche, für Preußen ehrenvolle Verständigung der kriegerischen Entscheidung vorziehen sollte.

— £ Also „Se. Excellenz der Königl. Wirkliche Geheime Rath und frühere Minister-Präsident Herr Camphausen“ ist es, der in der Köln. Ztg. seinem Unmuthe Luft macht über die „verblendete Sorglosigkeit“ unserer Regierung, daß sie in dieser kritischen Zeit nicht ihre Augen auf die Mitglieder des „Ministeriums des Ueberganges vom Sommer 1848“ wirft, denn — „Preußen fehlt es nicht an Männern, die das Vertrauen aller Parteien genießen!“ — Wahrlich sehr stark, aber doch äußerst schwach, Excellenz! wissen Excellenz nicht, daß Eigenlob — nicht das Mittel ist, sich in guten Geruch zu bringen? oder ist diese unerhörte, für einen Ehrenmann schmähliche Selbstverleugnung, mit welcher Excellenz sich selbst anbieten, etwa auch nur ein Beweis von der steten „Opferbereitwilligkeit“, welche die constitutionelle Partei immer im Munde führt?

— Dem höheren Staatsbeamten in Braunschweig, der neulich über die beiden schon öfter erwähnten Schmäh-Artikel der Köln. Zeitung sagte: „Ganz aus meiner Seele geschrieben!“ unser vorläufiges Notabene. Seiner Zeit das Nähere.

— Der hiesige Kaufmann und Tabacks-Fabrikant P. hat jedem seiner Arbeiter, welcher zur Landwehr eingezogen ist, außer dem vollen Lohn der jetzt laufenden Woche, auch den für die nächste ausgezahlt, den Verheiratheten unter ihnen überdies ein Geschenk von 10 Thlrn. gemacht. Dabei sind die zurückbleibenden Ehefrauen derselben von ihm aufgefordert worden, an jedem Sonnabend eine Unterstützung auf seinem Comtoir so lange in Empfang zu nehmen, als ihre Männer im Felde stehen und sich als brave preußische Landwehrmänner beweisen würden. — In der Provinz Sachsen haben viele Gutsbesitzer doppelt so viele Pferde gestellt, als von ihnen requirirt wurden.

—† Bei den verschiedenen Prüfungs-Commissionen finden täglich Prüfungen für diejenigen statt, die durch Einberufung zur Armee in ihren Vorbereitungen zum Examen unterbrochen wurden. So im Baufach. Die Bau-Beflissenen werden nach bestandener Prüfung meistentheils den Ingenieur-Abtheilungen zugewiesen.

—† Vor dem Einzelrichter wurde gestern ein hiesiger wohlhabender Einwohner, 58 Jahre alt, wegen grober Unsittlichkeiten zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Der Buchhändler Rocca wurde wegen Ausstellung eines Buches „Die wandernde Barrikade“, auf dessen Titel weder Herausgeber noch Verleger genannt war, zu 5 Thlr. Geldbuße verurtheilt.

— Die „Bremer Zeitung“ theilt nach der „Tageschronik“ als vollkommen verbürgt mit, daß sich Kinkel seit dem 11. in Sicherheit befinde. Die „Ztg. f. Norddeutschland“, welche diese „frohe Botschaft“ ihren Lesern ebenfalls „mit herzlichster Freude“ meldet, setzt hinzu: daß einem zuverlässigen Briefe, den Dulon (Prediger) in Bremen erhalten hat, Kinkel „außer aller Gefahr vor seinen Verfolgern“; ebenso verspricht Dulon noch „nähere Nachrichten.“

— Im 4ten Zuge der 4ten Escadron 8ten Landwehr-Uhlanen-Regiments reitet ein alter Schill'scher Husaren-Unteroffizier und seines Gewerbes ein Fischer, Namens Klinghell, 68 Jahre alt, der die Feldzüge von 1813, 14 und 15 mitgemacht hat, und der es sich durchaus nicht nehmen lassen wollte, für seinen König und sein Vaterland zu streiten. Der Mann ist ganz wohlhabend. —

—† In der Niederwallstraße hat ein Castellan ein „Unionshaus“ etablirt; Entrée nach Belieben.

—† Man will hier wissen, daß Kinkel zunächst nach Helgoland gegangen, von dort aber bereits nach England weiter gereist sei.

—: Man ist den Dieben, welche vor einigen Tagen aus der Wohnung des Hrn. Renz Silberzeug gestohlen, bereits auf der Spur.

Die Frechheit der Diebe nimmt mit der Dunkelheit zu. Gestern Abend bemerkte ein hiesiger Kaufmann einige Männer vor dem Schaufenster seines Ladens, welche anscheinend die darin ausgestellten Fabrikate, Herren-Garderobestücke, besichtigten, dabei aber, wie es ihm schien, länger als gewöhnlich verweilten. Er richtete daher sein Augenmerk auf diese Leute, konnte jedoch nichts Verdächtiges in ihren Handlungen und Bewegungen wahrnehmen und beruhigte sich endlich mit der Ueberzeugung, daß diese Leute wohl nichts Böses im Schilde führen möchten. Als sein Lehrling jedoch etwa um die achte Stunde das Lokal schließen wollte, bemerkte er in einer Scheibe des Vorfensters ein kleines dreieckiges Loch, und nach sofort geschehener Revision des darin befindlichen Waarenbestandes ergab sich, daß außer einer hübschen Weste 4 Paquete seidener Taschentücher, jedes zu 7 Stück, und zum Werthe von 35 Thlrn., entwendet waren. Trotz der Aufmerksamkeit des Bestohlenen hatten sich also die Diebe gar nicht stören lassen. (N. P.)

— L. Bei der kürzlichen Verhaftung einer wegen Diebstahls verdächtigen Familie wurde auch ein bei derselben einwohnendes Mädchen arretirt und zur Schutzmannschaftswache gebracht. Um das Nationale derselben festzustellen und zu sehen, ob dieselbe schon öfters in Untersuchung gewesen, wurden die Polizei-Listen nachgeschlagen und darin die Angabe gefunden, daß das Mädchen als verstorben abgemeldet ist. Dies gab zu weiteren Recherchen Veranlassung, wobei sich endlich herausstellte, daß das Mädchen vor 5 Jahren scheintodt gewesen, als verstorben bereits abgemeldet und nicht wieder angemeldet worden ist, als sie nach 3 Tagen im Leichenhause wieder erwacht ist.

— L. Bei dem Gedränge an der Sparkasse sind jetzt mehrfach Diebstähle vorgekommen. So hat sich auch gestern der betrübende Fall ereignet, daß einem Manne in der Sparkasse eben einkassirte 300 Thlr. in Banknoten abhanden gekommen sind, welche der Bestohlene nicht wieder erlangt hat und auch schwerlich zurückerhalten dürfte.

— Zur Charakteristik der „Kölnischen Zeitung.“ Ein Conservativer aus Westphalen sandte vor 14 Tagen an die Kölnische Zei-

anders zu erwarten stand, durchaus demokratisch ausgefallen. So wird der nächste Landtag auch wohl schwerlich die unsere inneren Angelegenheiten betreffenden Arbeiten zu Ende bringen, sondern seine Zeit in nutzloser großer Politik vergeuden, bis — ja, bis die Regierung durch ein Auflösungsdekret dem souveränen Unverstande ein Ziel setzt.

**Hamburg, Donnerstag, 14. November, Mittags 12 Uhr.** (Tel. C.-B.) Die Gefion ist gestern von Eckernförde in Travemünde angekommen. Sie wird vom Capitain Thatscher geführt. Auf derselben weht die preußische Kriegsflagge.

**Rendsburg,** 10. November. (N. Fr. Pr.) Der letzte heftige Sturm hat auch uns Unglück gebracht. Das Kanonenboot No. 8, welches sich von Büsum in die Elbe zu retten versuchte, ist beim Einlaufen in dieselbe gekentert, und die ganze Mannschaft verunglückt. Das Wrack treibt an der Küste. Die beiden andern Kanonenböte, sowie das Dampfschiff, sind gerettet. Die ganze Westküste ist überdies mit Schiffstrümmern aller Art nach jenem unseligen Sturme bedeckt, da an der Elbe und Weser mehrere größere Seefahrer untergegangen, unter andern ein Westindienfahrer, mit Kaffee befrachtet.

## Ausland.

Es ist ein schwerer folgenreicher Irrthum, wenn man meint, daß die Republik Frankreich unter der Firma Napoleon eine andere auswärtige Politik in Bezug auf Deutschland habe und haben könne, als damals, wo sein berühmter politischer Dichter dem erstaunten Europa Variationen über die Heiligkeit der Verträge von 1815 vortrug. Mag daher immerhin der Prinz-Präsident mit seinen friedlichen Absichten und seiner gemäßigten Neutralität beschwichtigen und die Börse zu Prozenten begeistern, er sollte eigentlich nicht mehr versprechen, als er halten kann, besonders wenn er seine Worte ernstlich meint; was er aber halten kann oder was er dann noch halten will, das wird die Zukunft lehren. Wir wissen, daß man vielfach in Frankreich sich schon jetzt dahin ausgesprochen hat, für den Fall eines Krieges zwischen Preußen und Oesterreich die Verträge von 1815 brechen, d. h. sich der Rheinprovinz bemächtigen zu wollen, und wir bezweifeln nicht, daß in demselben Augenblick, wo der Kampf in Deutschland ernstlich entbrennt, in Paris durch Revolution oder sonst eine Gewalt begründet werden wird, welche bereit und stark genug ist, die französischen Heere über die Grenzen zu führen und die Gebrechen daheim durch gloire zu versüßen. Daß Frankreich in seinem wohlverstandenen Interesse besser thäte, mit seiner Einmischung zu warten, bis die streitenden Parteien in Deutschland genügend erschöpft sind, ist von politischem Standpunkte allerdings unwiderleglich, doch fehlt dem Franzosen dazu die nöthige Geduld, besonders jetzt, wo er sich durch seine Revolution nach Innen geschwächt und nach Außen gedemüthigt fühlt. Darum habt Acht, Frankreich thut nicht was der Bonaparte will, Bonaparte muß thun, was Frankreich will oder —

### Frankreich.

** Paris, 11. November. [Erste Sitzung der Legislativen. Truppen an den Rhein. Vermischtes.] Heute die erste Sitzung der gesetzgebenden Versammlung, äußerlich Alles ruhig, und als der gestrenge Quästor General Leflô gegen 1 Uhr die Posten revidirte, als heute die Emeute bereits um den Pallast der Volksvertretung, da fand er nur ein harmloses Völkchen mit ungewaschenen Gesichtern allerdings, aber mit Herzen ohne Mordlust gegen die Vertreter der Nation. Drinnen im Saal aber antworteten auf den Namensaufruf fünfhundert und einige Repräsentanten — all' die bekannten Gestalten saßen wieder an den gewohnten Plätzen, und wurde es Ihrem Berichterstatter ordentlich heimisch zu Muthe, als er den braven Dupin wieder sitzen sah hinter der Glocke und Changarnier wieder grüßen sah mit anmuthigem Lächeln General Cavaignac, der sich beeilte, seinem Waffenbruder und politischen Gegner die Hand zu drücken. An Handdrücken und Händeschütteln war übrigens heute kein Mangel, am reichlichsten unstreitig wurde damit Herr von Falloux bedacht, der seit fast Jahresfrist zum ersten Male wieder in der Versammlung erschienen war. Ihm wurde förmlich der Hof gemacht und zwar nicht nur von seinen legitimistischen Parteigenossen. Die Sitzung selbst war, wie alle erste Sitzungen, unbedeutend. Graf Leo Laborde beantragte die sofortige Entlassung des Volksrepräsentanten Chavoix, der im Gefängniß sitzt, weil er einen Journalisten aus der Provinz im Duell erschossen. Die Versammlung lehnte es ab, darauf einzugehen. Dann kündigte der überaus treffliche Dupin an und er kaute die Worte mehr als je, er werde beantragen, daß die Kammer das Gehalt des Polizei-Kommissairs Yon auf ihr Budget übernehme. Dieser Yon macht gern von sich reden, lange glückte ihm das nicht, endlich gelang es ihm, eine Verschwörung zu Stande zu bringen, in der der damalige Constituantenpräsident und Constitutionsfabrikant Armand Marrast den Verschwörer und Herr Yon das Opfer spielte. Seitdem wurde dieser brave Mann gut Freund mit dem Aeltesten der drei Dupins, figurirte als Polizei-Kommissair der Legislative und wurde durch die Quästoren in einer fast unabhängigen Stellung vom Polizeipräfecten erhalten. Jetzt hat Hr. Yon die Mordpläne gegen Changarnier und Dupin enthüllt, Carlier hat ihm dafür sein Gehalt gestrichen, der dankbare Dupin aber beantragt, die Kammer möge das Gehalt des treuen Yon auf ihr Budget übernehmen. Diese Demonstration gegen das Elysée hat etwas äußerst Komisches. Herr von Tinguy, der Vater aller legitimistischen Amendements, hat seine rastlose Thätigkeit wieder begonnen. Nur von ihm unterzeichnet ist ein Antrag auf Revision des Wahlgesetzes. Er dürfte indeß dieses Mal sehr in der Minorität bleiben, da die meisten Legitimisten den Antrag für verfrüht halten. Uebrigens erwartet man für morgen die Präsidentenbotschaft, über deren Friedfertigkeit Wunderdinge erzählt werden. Die Ereignisse in Deutschland haben eine ungemeine Aufregung hier in den höchsten Kreisen bewirkt, es scheint beschlossen zu sein, 30,000 Mann unter General Magnan (Andere sagen Baraguay d'Hilliers) und eine Reserve von 20,000 Mann am Oberrhein aufzustellen. Das Ministerium ist für Neutralität den deutschen Wirren gegenüber. L. N. Bonaparte aber und sein treuer Achates Persigny sollen ganz anders denken.

Der „Ordre" antwortet heute auf die Expectorationen des „Constitutionnel" über die Mordpläne gegen Dupin und Changarnier: „Es war im Jahre 1835, gerade an dem Tage nach dem gräßlichen Attentat des Corsen Fieschi. Da erfuhr das noch erschreckte Paris, daß die Polizei am 27. Juli Nachricht von dem Verbrechen erhalten hatte, das am folgenden Tage begangen ward, und zwar unter Bezeichnung der Höllenmaschine, mit deren Hülfe es begangen werden sollte. Die Polizei hatte über die Nachricht gelacht."

**Paris, Dienstag, den 12. November, Abends 8 Uhr.** (Tel. Corr.-B.) In heutiger Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde Dupin mit 383 Stimmen wieder zum Präsidenten gewählt. — Eine Interpellation, Hautpoult betreffend, ist auf sechs Monate verschoben worden. — Die Botschaft des Präsidenten der Republik lautet versöhnlich und erlangte den Beifall der Majorität. Was die auswärtigen Verhältnisse anbelangt, so verspricht dieselbe, in den deutschen Angelegenheiten eine neutrale Politik zu beobachten, so lange das europäische Gleichgewicht durch dieselben nicht gestört und die Interessen Frankreichs nicht bedroht würden.

Die Revision der Verfassung anlangend, so meldet die Botschaft, daß diese nur von dem gesetzlichen Willen des Landes abhängig gemacht werden solle.

Zwei Gesandtschaftsposten werden Aenderungen erfahren. Persigny in Berlin soll durch Lefèvre, Barrot in Turin durch Duteval (?) ersetzt werden.

† Paris, 11. November. [Mordpläne; falsche Präsidenten-Botschaft.] Nicht mit Unrecht zogen wir in unserm letzten Schreiben die Existenz des Mordplanes in Zweifel, wovon man sich im Ferienausschusse unterhalten und welchen das Journal des Débats mit einer Leichtfertigkeit, wie man sie an diesem Blatte nicht gewöhnt ist, dem Publikum enthüllt hatte. Mit welcher Dreistigkeit Hr. Chambolle in seinem Ordre auch immer behaupten mag, „die Dementien der Polizei und des Ministeriums dementirten gar nichts," so liegt es doch auf der Hand, daß die ganze Geschichte eine Mystification war. Wäre dies nicht der Fall, so würden bereits Verhaftungen stattgefunden haben, denn Hr. Carlier ist nicht der Mann, mehrere Tage lang ohne Erfolg mehr als zwanzig Mordgesellen nachzuspüren, vorausgesetzt, daß sie wirklich existiren. Freilich ließe sich noch der Fall denken, daß Hr. Carlier nicht blos, sondern auch L. Napoleon, Hr. Baroche, der Staatsprokurator, kurz alle Behörden in der grausenhaften Verschwörung gegen das Leben des Hrn. Dupin verwickelt seien, — eine Version, welche — ich spreche in allem Ernste — viel mehr, als Sie glauben mögen, nach dem Geschmack unserer aufgeklärten Philister ist.

Ich verschone Sie mit den umlaufenden Gerüchten über den eigentlichen Zweck und Zusammenhang der Erfindung. Das geistloseste ist nicht das, Hr. Carlier selber habe den Polizeibeamten (Commissair Yon) der Nationalversammlung mystificiren lassen um bis zur Evidenz zu zeigen, daß dessen von ihm gewissermaßen unabhängige Stellung mit großen Nachtheilen verknüpft sei.

Das Beste an der Geschichte ist die Auflösung der Gesellschaft des Zehnten Dezember, wenn es wahr — die offiziellen Blätter leugnen es ab — daß das Aufsehen, welches jene „Enthüllungen" machten, der Gesellschaft den Gnadenstoß gegeben hat. Nicht als ob die Vorwürfe, die man gegen dieselbe gerichtet hatte, sämmtlich gegründet gewesen seien, aber ihr Schweif war, wie alle Parteischweife, compromittirender Natur und das Ganze ein Stein des Anstoßes für den Frieden in den höheren politischen Regionen. Deshalb ist es gut, daß man ihr ein Ende gemacht hat.

Uebrigens scheinen wir jetzt in die Phase der Mystifikationen treten zu sollen. La Presse veröffentlicht heute die „Botschaft des Präsidenten der Republik", welche Botschaft aber nichts Anderes ist, als eine Compilation von Stellen aus den früher erschienenen Schriften des Prinzen Louis Napoleon. Hr. v. Girardin leitet die sogenannte Botschaft mit der Bemerkung ein, daß man in derselben alle Ideen und Gefühle wiederfinde, welchen der Gewählte des 10. Dezember 6 Millionen Stimmen verdankt habe, und welche die Presse bestimmten, für ihn mit der größten Energie Partei zu ergreifen.

Da diese einleitenden Worte nicht unterzeichnet sind, so dürfte das öffentliche Ministerium Hrn. v. Girardin einen kleinen Contraventionsprozeß bereiten. Ob es wahr, was mir so eben versichert wird, daß die Presse im Laufe des Nachmittags mit Beschlag belegt worden ist, habe ich keine Zeit zu verificiren. Es wäre diese Maßregel eine gewaltig verspätete, denn um Mittag waren bereits zwei Auflagen des Blattes vergriffen. In den Passagen und an den Thüren der Journalverkäufer balgte man sich förmlich um die Presse. Sancta simplicitas. —

In der Umgegend des Palais-Bourbon ist Alles ruhig, nirgends eine Spur von den Zusammenrottungen, die man vorhergesagt hatte. Es ist, als ob heute nicht der Tag wäre, an welchem die Sitzungen der Nationalversammlung eröffnet werden. Und dennoch ist Jedermann überzeugt davon, daß mit der Session eine Sturm- und Drangperiode beginnen wird, deren Ergebnisse die Geschicke des Landes auf eine lange Zeit hin entscheiden dürften.

### Großbritannien.

*London, 11. November. [Das Lordmayorsmahl.] Vorgestern Abend hat das Lordmayorsmahl in herkömmlicher Opulenz stattgefunden. Die hergebrachten Toaste bekamen durch die politischen, kirchlichen Ereignisse der letzten Wochen diesesmal ein besonderes Interesse und folgten in dieser Ordnung: Ihre Majestät die Königin, der Prinz Albert, der Prinz von Wales und die übrigen Mitglieder der königl. Familie! Heer und Flotte! Für die Flotte antwortete Capitain Stuart, für das Heer dankte Sir John Burgoyne. Der nächste Toast des Lord-Mayors galt der „Prosperität der City von London und ihrem Handel!" Dann folgte die Gesundheit des abgetretenen Lord-Mayors. Den nun folgenden Toast auf die auswärtigen Gesandten beantwortete der amerikanische Gesandte Lawrence, und in seiner Rede begannen die Ausfälle gegen die letzten Acte des römischen Stuhls in England, die nun, stets wiederkehrend, stets mit unermeßlichem Jubel aufgenommen wurden. Des Lord-Mayors nächster Toast galt dem Lord-Kanzler von England, Baron Truro, der als Londoner Kind besonders gefeiert wurde. In längerer Rede dankte derselbe, ebenfalls Reformation und religiöse Freiheit der römischen Hierarchie gegenüber feiernd. Dann rief der Toastmeister: „Lord John Russell und die Minister Ihrer Majestät!" Donnernder Beifall auf allen Seiten der Halle. Als sich der erste Lord des Schatzes erhob, um zu danken, brauste ein erneuter Beifallssturm durch die Halle, die Herren schwenkten ihre Hüte, die Damen wehten mit den Taschentüchern und es dauerte lange, ehe sich der edle Lord verständlich machen konnte. Er sprach von den Segnungen, die der Frieden über England gebracht, und erklärte, daß die Regierung Ihrer Majestät Alles anwenden werde, den Frieden zu erhalten, und daß unter allen Umständen die Verantwortlichkeit für das Elend des Krieges nicht auf England fallen werde und er könne versichern, daß er die friedlichen Verhältnisse zu allen Mächten aufrecht erhalten werde. Der nächste Toast galt dem Hause der Lords und dem Marquis von Lansdowne. Der Geheimerathspräsident dankte durch die Gesundheit des neuen Lord-Mayors, dann kam „der Richterstand von England und Lord Campbell!" Lord Campbell versichert unter allgemeinem Jubel, „wenn Seine Eminenz der Cardinal Wiseman und Seine Heiligkeit Papst Pius IX. vor den Schranken der Queens-Bench erschienen, sie sollten ihr Recht dort finden, wie jeder andre Mann in England, und der Papst mit dreifacher Krone habe vor der Barre dasselbe Recht wie der geringste Priester." Dann folgte der Toast auf das Haus der Gemeinen und Lord Palmerston. Die Antwort des edlen Viscounts bot nichts Bemerkenswerthes. Er brachte die Gesundheit der Lady Mayoreß aus. Die letzten Toaste waren: Die Sheriffs von London und Middlessex; der Solicitor- und der Attorney-General und das Barreau von England; die Parlamentsmitglieder der City von London; die Aldermänner von London; der Recorder der City! Danach ward die Tafel aufgehoben, Thee und Kaffee nahm man im Rathszimmer ein.

### Italien.

= Turin, 7. November. [Allocution; Präsidentenwahl; Mameli aus dem Cabinet getreten.] Die Journale bringen nun die päpstliche Allocution vom 1. November. Es spricht sich eine solche Kümmerniß, ein solcher Schmerz über die Maßnahmen unserer Regierung darin aus, daß die Wirkung eine gewaltige ist. Dennoch fährt die Regierung fort, und jetzt im Verein mit der Kammer, in jeder Art eine möglichst gehässige Demonstration gegen Rom darzulegen. Die Wahl des Ritters Pinelli (von 110 Stimmen hatte Pinelli 66, Bunico 22, Ratazzi 20) zum Kammerpräsidenten ist eine neue Demonstration gegen den römischen Hof. Der hohe Landesadel zieht sich immer mehr von der Regierung zurück. Unser Gesandter in Rom hat dort als solcher seine Pässe verlangen müssen, aber als Marquis Spinola bleibt er dort und läßt auch seine Familie dahin nachkommen und unser Gesandter, in Paris, Graf Pralormo, schreibt gar Artikel in der Assemblée Nationale gegen Massimo d'Azeglio und seine Politik. Gleich nach der gestrigen Sitzung hat der Cultusminister Mameli seine Dimission verlangt und sie sofort erhalten. Ich weiß nicht, ob Herr Mameli früher ein guter Advokat gewesen, aber ein Staatsmann war er bestimmt nicht.

### Schweden.

**Stockholm,** 6. Nov. (S. M.) Der König ist mit seiner Familie vom Haga-Lustschloß hier eingetroffen. Auch die Reichstags-Mitglieder beginnen schon anzukommen.

## Literarisches.

**Bericht über die Expedition der Vereinigten Staaten nach dem Jordan und dem todten Meere, von W. F. Lynch, v. d. Fl. d. V. St., Befehlshaber der Expedition. Mit 28 Kupfern u. 2 Karten.**

Dies der Titel eines auch in deutscher Bearbeitung von R. N. W. Meißner zu Leipzig 1850 erschienenen Buches, auf welches wir unsere geehrten Leser hiermit aufmerksam zu machen wünschen. Der Befehlshaber der Expedition, welche 1848 von Seiten der Ver. Staaten mit der genauen Untersuchung des Jordan und des todten Meeres beauftragt wurde, führt uns hier in höchst interessanter und lebendiger Schilderung alles Das vor, was sie auf ihrer Reise sahen und erlebten. Ihnen ist es zuerst gelungen, was so viele Reisende bisher vergebens versucht hatten, mit eigends dazu erbauten und von Amerika mitgebrachten metallenen Booten, welche sie von St. Jean d'Acre aus unter den größten Schwierigkeiten über die Gebirge von Palästina nach dem Galiläischen Meere schaffen mußten, den Jordan mit seinen vielen Stromschnellen und Wasserfällen und besonders das bis dahin in so geheimnißvolles Dunkel gehüllte todte Meer zu beschiffen und mit seinen Umgebungen genau zu erforschen. — Gewiß müssen diese Untersuchungen das höchste Interesse jedes Christen in Anspruch nehmen, zumal da sie die biblischen Berichte über jene Gegenden durchaus bestätigen. Wohlthuend ist bei der Lectüre dieses Buches der religiöse Sinn, den der Verf. überall hervortreten läßt, und daß er so fern ist von der kritischen Mückenseigerei und selbstgefälligen Zweifelsucht derer, welche, mit ihrer Wissenschaftlichkeit sich brüstend, auch der eindringlichsten Predigt unwiderleglicher Thatsachen ihr Ohr hochmüthig verschließen. — Wenn übrigens hin und wieder stark republikanische Bemerkungen unterlaufen, so kann das weiter nicht stören, wenn man sich erinnert, daß der Verf. Bürger eines republikanischen Staates ist. — Wir können nur wünschen, daß das Buch auch in Deutschland die Anerkennung und allgemeine Verbreitung finden möge, die es verdient und in England auch schon gefunden hat.

**Entscheidung über die kirchenrechtliche Geltung der Verhandlungen der am 1. und 2. Oktober 1822 in Breslau abgehaltenen Synode, anlangend die Union der beiden protestantischen Kirchen, gegeben durch eine Verfügung des evangelischen Ober-Kirchen-Rathes. Breslau, bei Max 1850. 20 Seiten. (2½ Sgr.)**

Die Veröffentlichung der obgenannten kirchenrechtlichen Deduktion ist um so dankenswerther, als die Stellung der kirchlichen Oberbehörden zu den Versuchen des Breslauer Stadtkonsistoriums, für seinen Bezirk die Geltung der evangelischen Bekenntnißschriften zu beseitigen, zeither stets innerhalb der Aktenwände geblieben ist. Das damals unter überwiegend rationalistischem Einfluß (des bekannten David Schulz) stehende königl. Consistorium für Schlesien hatte im Jahre 1822, um sich für die beabsichtigte unbedingte Einführung der Union, einer breiteren Basis zu versichern, eine berathende Synodalzusammenkunft der Breslauer Diözesangeistlichkeit veranstaltet und dieselbe (ohne höhere Genehmigung) durch eine „Auswahl schlesischer Geistlichen", so wie durch die gleichfalls unter Schulzischem Einfluß stehende theologische Fakultät verstärkt. Die Gutachten dieser Versammlung fielen derartig aus, daß da sie die Erbsünde leugneten und den Inhalt der Bekenntnißschriften dem subjectiven Ermessen anheimgaben, der Minister v. Altenstein sie nicht einmal dem Könige zur Kenntnißnahme vorzulegen, geschweige eine Anerkennung derselben auszusprechen wagte. Dennoch sind sie neuerdings vom Breslauer Magistrat und dem sogenannten (unionistisch-lichtfreundlichen) „Comitee für die Interessen der evangelischen Kirche Schlesiens" wieder hervorgesucht worden, um für ihre Demonstrationen und Agitationen eine scheinbare Rechtsunterlage zu gewinnen. In Folge dessen konnte das Kirchenregiment nicht länger umhin, durch die vorliegende, so einfache als gründliche Darlegung „die Nichtigkeit der Behauptung einer kirchenrechtlichen Gültigkeit jener Verhandlungen" zu allseitiger Ueberzeugung und die Streitfrage damit zum Abschluß zu bringen. „In dem ganzen Verlauf der Sache", heißt es mit Recht S. 18, „findet sich auch nicht ein einziger Akt, welcher diesen Verhandlungen eine rechtliche Autorität beizulegen beabsichtigte." Dagegen ist es von besonderer Bedeutsamkeit, daß gerade in dem Augenblicke einer bevorstehenden Kirchen-Organisation der Bekenntnißstand der Gemeinden vor den Ein- und Uebergriffen bekenntnißfeindlicher Mächte eine rechtshistorische Sicherung findet.

## Der wissenschaftliche Verein und die Volks-Bibliotheken.

Beide stehen im engsten Zusammenhange; ja die Stiftung der letztern ist von dem ersten ausgegangen und ihre Fortdauer wesentlich von ihm abhängig. Allerdings macht das Auffinden tüchtiger Männer für die Vorträge im wissenschaftlichen Vereine mehr Schwierigkeiten, als der Fernstehende vermuthen kann, und diese werden durch unbillige Kritiken noch vermehrt. Ferner möchten Einige nur ältere bekannte Männer hören, Andere dagegen nur junge, zeither minder genannte Talente kennen lernen. Wir erklären uns für Abwechselung hinsichtlich der Personen, wie der Gegenstände.

Das Besuchen des wissenschaftlichen Vereins sollte um so weniger als bloße Mode betrachtet werden, und etwa aus der Mode kommen, weil zu dem ersten anfänglichen Zwecke, jetzt wie gesagt ein zweiter ganz wichtiger hinzugetreten ist. Für zwei Thaler kann man nicht bloß zwölf Vorlesungen hören, sondern durch diesen geringen Beitrag auch noch vielen Anderen Gelegenheit verschaffen, zu lesen und sich zu unterrichten. Schon jetzt lesen 845 Personen aus verschiedenen Ständen in den vier Volksbibliotheken.

Darunter befanden sich z. B. in der vierten Bibliothek: 20 Handlungsbeflissene, 32 Gewerbetreibende aller Art, 82 Handwerker (24 Meister, 31 Gesellen, 27 Lehrlinge), 8 Beamte, 7 Secretaire, 6 Lehrer, 26 Gymnasiasten und Schüler u. s. w. In den drei anderen Bibliotheken lesen weniger Gymnasiasten, aber noch mehr Personen aus verschiedenen Ständen. In der zweiten Bibliothek werden z. B. an jedem Bibliothekstage 130 bis 150 Bücher gewechselt. Die Zahl der Exemplare reicht keineswegs aus, den Anforderungen zu genügen. Vorzüglich gesucht werden Geschichtswerke, Reisebeschreibungen und Lebensbeschreibungen, deutsche Klassiker, Uebersetzungen, Volksschriften, dann auch Naturwissenschaften und Mathematik. Man rühmt, daß die Bücher gut gehalten werden und noch keine wesentliche Beschädigung vorgekommen ist.

Dieser Erfolg hat den wissenschaftlichen Verein bestimmt, außer den bereits geschenkten 4000 Thalern, noch 1000 Thaler für die Volksbibliotheken zu bewilligen. Nach so dankenswerthem Vorgange dürfen wir hoffen, daß die dessenungeachtet noch immer unzureichenden Geldmittel jener Bibliotheken durch Geldbeiträge des Publikums (mehr wie bisher) verstärkt werden, und daß sich recht Viele bald zu den Vorlesungen des wissenschaftlichen Vereines melden, damit die Zahl der Besuchenden wieder bis zu der Höhe wie vor dem Jahre 1848 steige.

Δ

## Bergwerke, Hütten und Salinen.

Die Zahl sämmtlicher Bergwerke, Hütten und Salinen der preußischen Monarchie im Jahre 1849 belief sich auf 3123, in denen 83,406 Arbeiter mit einer Familiengliederzahl von 182,962 Köpfen Beschäftigung fanden. Der Gesammtwerth der Production betrug am Ursprungsorte 35,289,847 Thlr. Im Besondern waren: I. Gruben 1972 vorhanden, in welchen 28,171,847 Tonnen und 3,823,103 Centner Metalle producirt wurden. Der Gesammtwerth dieser Production am Ursprungsorte betrug 10,087,847 Thlr. Arbeiter waren 52,254 beschäftigt mit einer Zahl von 102,046 Familiengliedern. Von den einzelnen Provinzial-Haupt-Bergdistrikten produzirten im brandenburg-preußischen Distrikt 48 Gruben 812,635 Tonnen (darunter allein 798,042 Tonnen Braunkohlen) zum Werthe von 99,621 Thlr. Im schlesischen Distrikt förderten 277 Gruben 7,577,911 Tonnen und 2,390,489 Centner (darunter 547,689 Tonnen Eisenerze, 2,323,114 Centner Zinkerze, 6,793,422 Tonnen Steinkohlen) zu Tage, mit einem Werthe von 2,756,771 Thlrn. und unter Beschäftigung von 14,735 Arbeitern. Im sächsisch-thüringischen Bezirk waren 323 Gruben thätig; die Production betrug 6,985,071 Tonnen und 628,799 Centner (darunter allein 6,770,493 Tonnen Braunkohlen und 620,903 Centner Kupfererze), der Werth 1,269,877 Thlr., die Arbeiterzahl 7411. Im westphälischen Distrikt bestanden 240 Gruben, welche 6,967,134 Tonnen und 6847 Ctr. (6,918,591 Tonnen Steinkohlen) zum Werth von 2,888,621 Thlrn. produzirten und 12,274 Arbeiter beschäftigten. Endlich im rheinischen Distrikt waren 1084 Gruben, welche 5,829,096 Tonnen und 796,968 Ctr. (470,055 Tonnen Eisenerze, 447,964 Ctr. Bleierze, 81,647 Ctr. Kupfer- und 244,890 Ctr. Zinkerze) zum Werth von 3,072,957 Thlrn. förderten und 17,196 Arbeiter bedurften. II. Hüttenwerke bestanden überhaupt 1129, welche 22,534 Mark Silber und 5,953,009 Ctr. andere Metalle lieferten. Der Werth dieser Production betrug 23,748,418 Thlr., die Arbeiterzahl 29,026. Nach den einzelnen Hauptbergdistrikten vertheilt sich die Arbeit folgendermaßen: Brandenburg-Preußen hatte 139 Hütten mit 336,901 Ctr. Production im Werthe von 2,877,379 Thlr. und mit 3502 Arbeitern; Schlesien 309 Hütten mit 2,215,442 Ctr. und 1716 Mark Production zum Werthe von 6,909,467 Thlr. und mit 9048 Arbeitern; Sachsen-Thüringen 69 Hütten mit 161,092 Ctr. und 13,743 Mark Production im Werthe von 1,362,694 Thlr. und mit 2051 Arbeitern; Westphalen 258 Hütten mit 980,520 Ctr. Production im Werthe von 4,402,467 Thlr. und mit 5932 Arbeitern; Rheinland 354 Hütten mit 2,309,054 Ctr. und 7075 Mark Production im Werthe von 8,196,411 Thlr. und mit 8493 Arbeitern. III. Salinen waren überhaupt 22 vorhanden, welche 58,023 Last und 26,471 Scheffel Salz zum Werth von 1,453,277 Thlr. produzirten und 2126 Arbeiter beschäftigten. Von dieser Production kommen allein 409,06 Last und 26,471 Scheffel auf Sachsen.

## Woll-Berichte.

**Pesth,** 6. November. Im Vergleich zum vorigen Markt haben die Preise von feinen Wollen um 6 — 8 fl., von ordin. um 5 — 6 fl. per Ctr. aufgeschlagen. Das ganze Lager von feinen und mittelfeinen Einschuren dürfte ca. 8000 Ctr. betragen, wovon bis heute fast die Hälfte zu sehr hohen Preisen abging. Trotz der sehr hohen Notirungen (134 — 135 fl. per Ctr.) bleibt die Kauflust ungeschwächt und wird allem Anscheine nach das ganze Lager von guten Wollen aufgeräumt werden. Auch ordinaire Sorten, besonders Sandwollen, verfolgen eine steigende Tendenz, und werden bei einigermaßen guter Wäsche à 70 — 76 fl. bez. Bessere Sorten Pesther Bodenwolle mangeln fast gänzlich. — Nicht weniger beliebt sind Lammwollen, die bei sehr spärlichen Vorräthen zu enorm hohen Preisen rasch aufgekauft werden. Zweischur, Sommerwolle und Zigaja gleichfalls sehr gesucht. Theiß-Sommerwolle à 72 — 79 fl., Losonczer à 82 —

---

ung einen Artikel über Professor Schwarzer als „Präsidenten der Kurhessischen Kammer", in welchem die Verfasserin dieses Herrn in der [illegible]

[illegible]

dener Zeitung einer publicistischen Luftspringer- und Seiltänzerbude, und sind wir wirklich im Zweifel, wem von den Zeitungs-Kunststückmachern wir den Lorbeer des Clown's zuerkennen sollen.

Während, der Sage nach, in der N. Münchener Zeitung Herr von der Pfordten als gratis-mitarbeitende Person auftritt (Alles, um die vaterländischen hinkenden Finanzen wieder auf die Beine zu bringen), muß Herr Zander den dortigen versiden Zeitungstext für den „Volksboten" in's „Gemeine" übersetzen. Wie der Titel dieses Blattes besagt, so soll dasselbe die nöthige publicistische Fütterung „für den Bürger und Bauersmann" hergeben. Ein Blick auf diese, freilich sehr bayerisch ministeriell, aber doch sehr gemein gehaltenen, Spalten zwingt uns, den dortigen „Bürger und Bauern" tief zu bedauern, zu solcher Abfütterung verurtheilt zu sein. Es ist dieses Münchener ministergetreue Blatt die schmutzigste publicistische Cloake, die uns jemals vorgekommen, — eine Behauptung, die viel in gegenwärtiger Zeit sagen will. Und an dieser Quelle sitzt der Knabe Zander und flicht, natürlich mit „illustrirter bayerischer Gemüthlichkeit", Blumen zum Kranze für die Stirne seines Patrons, des Herrn von der Pfordten. — Kränze, um die wir den „vermittelnden deutschen" Herrn Minister-Präsidenten eben nicht beneiden, deren Duft ihm aber ambrosischer Wohlgeruch zu sein scheint. Chacun à son goût. —

Wir freuen uns, durch die Lectüre der bayerischen ministeriellen Organe — nach dem alten Sprichwort: Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich will Dir sagen, wer Du bist! — die nähere Bekanntschaft des Herrn von der Pfordten gemacht zu haben, des Mannes, der vor zwei Jahren der Gefahr, ähnliche Berühmtheit in Sachsen zu erlangen, mit Peter Schlemihls Siebenmeilenstiefeln entfloh, und der jetzt, gestützt auf jene beiden Krücken publicistischer Perfidie und Gemeinheit, der bayerischen Unsterblichkeit entgegen hinkt. Wenn wir uns nun daran erinnern, wie Herr von der Pfordten im Frühjahre dieses Jahres der Münchener Kammer versicherte, „er hoffe, der Vermittler zwischen Preußen und Oesterreich zu werden", so sind wir von Bewunderung für das komische Talent des Herrn Minister-Präsidenten völlig durchdrungen und gedenken wir mit innerem Wohlbehagen jener belustigenden, alten Comödie, in der Hans Plumper „sich in Alles mengt" und endlich nichts Eiligeres zu thun hat, als das vom Zimmermann offen gelassene Loch zu suchen. —

M — „Die Berliner Märztage." (Fortsetzung.) Am 18. berichtete das Polizei-Präsidium: „Die Haltung der Masse ist nicht mehr [illegible]

[illegible]

Zwischen 1 und 2 Uhr beorderte der Gouverneur noch zwei Bataillone [illegible]

[illegible]

Einstellung des Feuers der Alexander-Kaserne entsprechend, den Entschluß selbst dahin zu gehen. Nach wenigen Schritten (die Deputation hatte [illegible]

[illegible]

90 ℛ und Zigaja a 45 — 54 ℛ gerne bezahlt, doch sind die Eigner im Verkaufe zurückhaltend.

## Ernte-Berichte.

Stettin, 8. November. Wenn bisher durch die flaue Haltung der engl. Märkte die ziemlich allgemein erwartete Besserung in unserem Getreidehandel unterdrückt blieb, so scheint jetzt durch die kriegerischen Nachrichten noch ein anderes Motiv hervorzutreten, welches momentan dieselbe Wirkung hat. Viele ängstliche Gemüther befürchten nämlich von einem Kriege als nächste Folge die gänzliche Entwerthung aller Gegenstände, und sind daher eifrigst bemüht, sich von ihren Vorräthen gänzlich loszumachen, sie vergleichen dabei die jetzigen Verhältnisse mit den Zuständen im Jahre 1848, übersehen aber, daß die unsichere Lage zu jener Zeit eine große Muthlosigkeit der besitzenden Klassen der Bevölkerung herbeigeführt hatte, während jetzt so ziemlich das Gegentheil stattfindet, und daß der Verbrauch unserer Landes-Produkte durch die Zusammenziehung so bedeutender Truppenmassen erheblich gesteigert wird. Es darf also nicht auffallend erscheinen, wenn der erste Eindruck jener Nachrichten, d. h. die flauere Stimmung im Getreidehandel, vielleicht bald in die entgegengesetzte Richtung umschlägt, was um so wahrscheinlicher wird, wenn man den mangelhaften Ertrag der letzten Ernte, namentlich im westlichen Deutschland, berücksichtigt.

## Fahrplan der Berliner Eisenbahnen.

### Von und nach Berlin.

| | Bahn | Zeiten | Preise |
|---|---|---|---|
| Abg. n. / Ank. v. | Anhaltsche Bahn: Halle-Leipzig-Cassel | 8 M., 10½ A. / 2¾ N., 9¾ A. | b. Cassel: I. K. 12 Th. 14 Sg., II. K. 8 Th. 11¼ Sg., III. K. 5 Thlr. 21 Sgr. |
| Abg. n. / Ank. v. | Röderau-Leipzig | 9 V., 12 Mitt. / 12¾ Mt., 9¼ A. | b. Lpz.: I. Kl. 6 Th. II. Kl. 4 Thlr., III. Kl. 3 Thlr. |
| Abg. n. / Ank. v. | Dresden | 9 Mrg. 12 Mitt. / 12¾ Mitt., 9¾ Ab. | I. Kl. 5½ Thlr., II. Kl. 3¾ Thlr. III. Kl. 2½ Thlr. |
| Abg. n. / Ank. v. | Breslau | 8 U. f., 11¼ Nachts. / 4¼ U. fr., 6¾ U. A. | I. Kl. 11 Thl. 2½ Sgr., II. Kl. 7 Thl. 5 Sgr., III. Kl. 5 Thl. 17½ Sgr. |
| Abg. n. / Ank. v. | Frankfurt a. O. | 8 U. f., 6 A., 11¼ Nachts. / 4¼ U. f., 9¾ U. V., 6¾ A. | I. Kl. 2½ T., II. Kl. 1 T. 18¾ S., III. Kl. 1 T. 7½ S. |
| Abg. n. / Ank. v. | Hamburg | 7½ Uhr früh, 6 Uhr Ab. / 10 à 10½ U. f., 4½ à 4¾ N. | I. Kl. 7 Th. 15 Sg., II. Kl. 5 Th. 20 Sgr., III. Kl. 4 Thl. 5 Sgr. |
| Abg. n. / Ank. v. | Magdeburg | 6½ U. M., 12 U. V., 5 U. N., 10 U. A. / 10 U. 40 M. V., 3 U. 40 M. N., 9¾ U. A. | I. K. 4½ T. II. K. 3 T. 10 S., III. K. 2 T. 10 S. |
| Abg. n. / Ank. v. | Posen | 6 U. 45 M. fr., 11 U. 30 M. Vorm. / 3¾ U. Nachm., 9 U. 20 M. A. | I. Kl. 10 Thl., II. Kl. 7 Thl. 15 Sgr., III. Kl. 5 Thlr. |
| Abg. n. / Ank. v. | Potsdam | 6¾, 9, 11, 12, 2, 5, 7, 10 U. / 8, 10, 12, 2, 5, 7, 8¾ u. 10 U. A. | Personengeld: I. Kl. 24 S. II. Kl. 17½ Sgr., III. Kl. 12 S. |
| Abg. n. / Ank. v. | Stettin | 6½ U. fr., 11½ U. Vorm., 5 U. Nachm. / 11 U. V., 3¾ U. Nchm., 9 U. 20 Min. Ab. | I. Kl. 4 Thl., II. Kl. 3 Thl., III. Kl. 2 Thl. |

# Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

## Der dreizehnte November.

Es ist uns seit zwei Jahren nicht begegnet, den Verantwortlichen besonders befreundete Blicke zuzuwenden; heute fordert das Gewissen dies von uns. — Die deutschen Angelegenheiten treten aus der Meinungsverwirrung wiederum in einen sicheren Halt, der Geschichte wird das klägliche Bild eines unnatürlichen Bundeszwistes unter den deutschen Stämmen vorenthalten bleiben, und die Hoffnungen der Zukunft mögen wieder bauen auf die Ordnung und die Eintracht unter ihnen. — Gottes Segen über die edlen Monarchen, die das Friedens-Werk ihrer Völker erhalten; — der Dank der Gerechten ist ihnen sicherer, daß sie sich selbst überwunden, als hätten sie mit dem Blut ihrer Unterthanen den Sieg des Einen über den Andern gefeiert.

Im Uebrigen mit Denen ein Wort, die in ungeltigen kriegerischen Gelüsten Zeugniß ablegen wollten von ihrem vermeintlichen Muthe. — Wir haben des Ueberflüssigen nicht, werden aber aus dem Nothwendigen, den wir nicht auf den lauten Markt bringen, die wenigen Stunden, die unser Lebenslauf nur noch währen mag, mit Freudigkeit dem Vaterlande in dem unvermeidlichen Kampf für Preußens Ruhm und Ehre darbieten. — Der Moment mag aus den Fügungen Gottes in vielleicht nicht weiter Ferne hervorgehen, allein noch war er nicht erschienen. — Freuen wir uns der hingebenden Uebereinstimmung, die aus allen Herzen eines treuen Volks auf seinen König blickt, und auf den Gräbern von Preußens großen Tagen das Gelübde erneuert, mit ihm verbunden auszuharren unter allen Wechseln der Geschicke. — Dieser Sinn möge sich härten in eines Jeden Brust, um bereit zu sein für die Stunde der Prüfung, denn es kommt diese doch in naher Frist. — Dann, aber nicht früher, nicht vorzeitig, und nicht gegen die in der Aufwallung und dem Irrthum der Eitelkeit für Feinde Gehaltenen, sondern gegen Solche, wo das böse Blut zum falschen Herzen strömt, mag sich der Adler Preußens zum mächtigen Flügelschlag erheben, und in dem Streit unter des Kreuzes Zeichen dem Vorbilde nachgehen, das ihn bestanden zu des Herrn Ehre und Herrlichkeit!

Heinrich v. Wolden.

## Herzliche Bitte an Kinderfreunde.

Der Segen, welcher auf den Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten durch Gottes Gnade ruht, ist unberechenbar, und wohl allen denen, die sich an diesem Werk barmherziger Liebe um des Herrn Jesu willen betheiligen, der gesagt hat: „Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf!" Da nun das heilige Weihnachtsfest vor der Thür ist, und wir den lieben Kindern, die unsere Bewahr-Anstalten besuchen, auch gern in diesem Jahre wieder eine Weihnachtsfreude bereiten möchten, so bitten wir alle Kinderfreunde hierdurch auf's Dringendste, uns für die zu diesem Zweck beabsichtigte Weihnachts-Ausstellung mit Geschenken von weiblichen Handarbeiten oder sonstigen passenden Gegenständen liebreichst zu versehen, und rufen Ihnen im Namen des Heilandes zu: „Gebet, so wird Euch gegeben! Ja, einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!"

Eine spätere Anzeige wird Ort und Eröffnungszeit bestimmen, und sind zur Empfangnahme der Liebesgaben bereit: Frau Pastor Knak, Wilhelmstr. 29., Mad. Conradi, Schloßfreiheit 3., Frau v. Blankenburg, Marienstr. 21., Frau Münzmstr. Unger, gr. Friedrichstr. 141 c., Mad. Elsholz, Wilhelmstr. 133.

Berlin, den 13ten November 1850.

Der Vorstand der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten Nr. 8. 9. 10. 11. 18. 20. und 26.

Ein Student der Theologie, der fertig französisch spricht, wünscht an einer Schule oder in Familien für den Nachmittag und Abend beschäftigt zu werden. Adressen nimmt das Intelligenz-Comtoir unter W. 100. an.

Ein oder zwei meublirte Zimmer sind Belle-Alliance-Platz Nr. 10. eine Treppe, Klingel Nr. 6., sogleich zu vermiethen. Empfohlen durch die Expedition d. Z.

## Vaterländische Gesellschaft.

Sonnabend, den 16. November. Musikalische Soirée und Souper.

Das Comité.

Es eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

## Neuer Preußischer Kalender für 1851.

Herausgegeben von der Redaktion der Neuen Preußischen Zeitung.

Preis 10 Sgr.

Besonders empfiehlt sich derselbe dadurch, daß der Monatskalender mit weißem Schreibpapier durchschossen ist, und daß die Jahrmärkte nirgends so vollständig mitgetheilt werden als hier.

Ein rechtlicher und praktisch erfahrener Oeconom sucht eine Stelle als Oeconomie-Inspektor, sowie ein im Rechnungswesen und im Schreiben routinirter Mann eine Stelle auf einem Bureau, beide militairfrei und sofort disponibel. Auskunft wird ertheilt poste restante Guben V. G.

Ein Hauslehrer, welcher als solcher zur vollen Zufriedenheit seiner Principalität schon seit längerer Zeit gewirkt hat, sucht zu Folge eingetretener Familien-Verhältnisse seine jetzige Stellung mit einer andern zu vertauschen. Seine Ansprüche sind bescheiden. Näheres persönlich oder auf portofreie Anfragen: Berlin Kurstraße Nr. 23. 3 Treppen hoch.

### Ritterguts-Verkauf.

Es sollen die im Demminer Kreise resp. ¼ und ½ Meile von der von Stralsund über Demmin nach Stavenhagen führenden Chaussee nahe bei einander belegenen ertragreichen Rittergüter: Schwichtenberg, mit einem Gesammtareal von 2837 Morgen 61 □-R., und Schmilow, mit einem Gesammtareal von 1841 Morgen 2 □-R., in termino

den 12. Dezember dieses Jahres Vormittags 10 Uhr

vor dem Rechtsanwalt Herrn Justizrath von Wolffradt zu Demmin, einzeln und zusammen, im Wege der öffentlichen Licitation zum Verkauf ausgeboten und im Falle annehmlichen Gebots Johannis nächsten Jahres dem Käufer übergeben werden. Indem Kaufliebhaber zu diesem Termine eingeladen werden, wird gleichzeitig bemerkt, daß die Verkaufsbedingungen bei dem Herrn Justizrath von Wolffradt zu Demmin, auf dem herrschaftlichen Hofe hieselbst und bei dem Kreisgerichts-Rath Ladewig zu Grimmen zur Einsicht bereit liegen, gegen Erlegung der Kopialien abschriftlich zu erhalten sind, die Besichtigung der Güter zu jeder Zeit nach vorgängiger Meldung hierorts geschehen kann, auch die Besitzer bereit sind, schon vor dem Termine durch den Kreisgerichts-Rath Ladewig mit etwanigen Kaufliebhabern in Unterhandlung zu treten.

Schwichtenberg bei Demmin, den 28. October 1850.

Mit der Aufräumung unseres Lagers von eingeschossenen doppelten und einfachen **Jagd-Gewehren, Büchsen, Pistolen, Terzerolen,** für deren Güte garantiren, wird noch fortgefahren.

**Wilh. Schmolz u. Co. aus Solingen,**
in Berlin, Jäger- und Oberwallstraßen-Ecke Nr. 42.

## Damen-Mäntel und Herbst-Bournous

nach den neuesten Pariser Façons
in Atlas, Moirée u. Tafft,
à 9, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 25 bis 40 ℛ,
in Lama, Cachemir, Thybet, Halb-Lama,
karirtem, façonnirtem und glattem Stoff, 4, 5, 8, 10 bis 20 Thlr.
Mantillen und Visites
von ächtem Sammet 10, 12, 14, 16 bis 20 Thlr.,
von Atlas und Moirée 5, 6, 7 bis 10 Thlr.,
von Changeants und Tafft 3, 4, 5 Thlr., empfehlen

**Gebrüder Aron,**
Behrenstraße Nr. 29.

Die beliebten **Rad-Mäntel** in den neuesten hellen und dunklen Stoffen à 8, 9, 10, 12 bis 16 Thlr. sind wieder vorräthig.
Auswärtige Aufträge werden aufs Beste ausgeführt.

Patentirte Feder-Bettboden,
Patent vom 8. Januar 1850,
als besonders zweckmäßig anerkannt, empfiehlt

Aug. Grävenitz,
Tapezierer,
Krausenstraße Nr. [illegible]

Die Weißwaaren- und Stickerei-Handlung von

**F. Marcuse sen., breite Straße 30.,**

empfiehlt neue Sendungen engl. und französ. Stickereien und ist durch besonders billige Einkäufe in letzter Frankfurt a. O. Messe im Stande, nachstehende Artikel, als: Gestickte Pelerinen von 17½ Sgr. bis 5 Thlr., gestickte Chemisets von 5 Sgr. bis 4 Thlr., Ueberfallkragen von 2 Sgr. bis 3 Thlr., Taschentücher von 3 Sgr. bis 10 Thlr., engl. und französ. Spitzen von 4 Pf. an, Blonden-Tüll von 4 Sgr. an, zu empfehlen, bittet zugleich auf den neuen Laden und Firma zu achten.

Jetzt nach geschlossener Inventur beabsichtige ich, mein starkes Lager der größeren Luxus-Artikel bedeutend zu verkleinern, deshalb verkaufe von heute ab: Sammet-Mäntel, Crêpe-de-chine-Tücher, ganz feine seidene und wollene Kleiderstoffe zu **außergewöhnlich billigen** Preisen. Aecht französ. Cachemir-Roben, die 14 ℛ gekostet, mit 6 bis 8 ℛ; feine Satin-de-laine-Roben, früher 14 bis 16 ℛ, jetzt 8 ℛ Barege-Kleider von 2 ℛ, französ. Jaconet von 5 Sgr., Cravatten- und Hauben-Bänder von 5 Sgr. an.

**C. A. Wietzer,** Hof-Lieferant. **Jägerstr. 32.**

## Anzeige für das preußische Heer.

Alle nothwendigen Militair-Handbücher, Compendien, Instruktionen ꝛc., dauerhaft eingebunden, sowie alle erforderlichen Karten und Pläne sind stets vorräthig in

**Mittler's Sortiments-Buchhandlung,**
Stechbahn Nr. 3.

In allen soliden Buchhandlungen ist zu haben:
a) Was muß Preußen jetzt thun? Von einem Veteranen. Preis 3 Sgr.
b) Auserwählte Kriegslieder für Preußische Soldaten. Preis 1 Sgr.
c) Preußens Beruf,
d) Politische Wespen, } Preis 5 Sgr.
Berlin, Gr. Frankfurterstraße Nr. 109.
Allgem. Deutsche Verlags-Anstalt.

## Die Neue ostindische Thee-Handlung,

Friedrichsstraße Nr. 81.,
zwischen der Behren- und französischen Straße,
empfiehlt als preiswerth:
feinsten schwarzen Thee (Souchon) à 2 ℛ
Pecco mit weißen Spitzen à 2 ℛ
Pecco-Blüthe à 2½ ℛ
extra fein Pecco-Blüthen-Thee à 3 ℛ
feinsten Pecco-Blumen-Thee à 4 ℛ

## Das Seiden-Waaren-Lager von D. H. Daniel,

Gertraudtenstr. 8, Ecke am Petriplatz,
empfiehlt in großer Auswahl
Schwarzen Glanz-Kleider-Tafft
die Robe 8, 9, 10 bis 15 Thlr.
Couleurte Changeants
in glatt, karirt und gestreift,
die Robe 8, 9, 10 bis 15 Thlr.
**Preise fest.** Auswärtige Aufträge werden bestens ausgeführt.

Die Herren Fayard und Blayn, Apotheker in Paris, beehren sich das Publikum zu benachrichtigen, auf das Papier, das sie unter dem Namen „Fayard u. Blayn Papier" fabriciren, und das bereits seit langer Zeit in Rußland viel angewendet wird, das Einzige ist, welches dafür anerkannt wurde, Rheumatismus, Schmerzen, Brustentzündungen, Wunden, Brände, Hühneraugen ꝛc. zu heilen.

Zu haben in den vornehmlichsten Apotheken von Petersburg und Moskau, sowie in den Hauptstädten des Russischen Reiches. Das Publikum hüte sich vor Verfälschungen, die gar keinen Werth haben. Das „Fayard und Blayn Papier" hat eine dunkelbraune Farbe, und trägt auf dem Blatte die Etiquette der Rolle, wohl Acht geben auf die ächte Unterschrift, indem solche betrügerischer Weise nachgeahmt wurde.

## Berlins erster Bazar für Herren!

Die erste Preußische Landes- und National-Haupt-Garderobe-Manufaktur zum Preußischen Adler, Königs-Straße Nr. 16, von M. Kaufmann u. Comp. kann nicht umhin, ihr Lager der elegantesten und nobelsten Herren-Anzüge zur besonderen gef. Beachtung bestens zu empfehlen. Jede Bestellung liefern auf Verlangen innerhalb 12 Stunden, unter der Garantie, daß sämmtliche Tuche und Stoffe decatirt und gekrumpfen, und verkaufen

1 wattirten oder unw. Tuch-Oberrock auf Orlin von 7, 8—10 ℛ,
1 dito auf Seide oder Lama 9, 10—14 ℛ,
1 Buckin-Tween oder Palletot à 6½, 8, 9 ℛ,
1 dito von superf. Buckin, durchweg auf Seide, sehr nobel gearbeitet, von 12, 14, 16 ℛ,
1 Beinkleid von 1⅔ ℛ, 2½ ℛ, dito bessere 3, 4 bis 6½ ℛ,
Sackpaletots, Kalmucks, Tuch, Westen, Hausröcke ꝛc. zu den auffallend billigsten Preisen.

NB. Auswärtige Aufträge mit Einsendung des Betrages und gegen Postvorschuß werden ebenso reell ausgeführt, als wären die resp. Käufer zugegen.

Bei G. C. Orthaus in Leipzig ist erschienen 3te Aufl. 132 S. in 8. Preis 1 Thlr.:

## Die Mannheit.

Eine Uebersetzung der englischen Abhandlung von dem berühmten Dr. Curtis, prakt. Chirurgen (15. Albemarle Street, Piccadilly, London), über Krankheiten der Nerven und der Geschlechtsorgane, beleuchtet durch eine große Anzahl illum. auf Stahl gestochener Abbildungen.

Der Absatz von mehr als 75,000 Exemplaren dieses so vortrefflichen Werkes in England, Frankreich, Belgien, Deutschland und in allen Theilen der alten und neuen Welt beweist hinreichend seinen außerordentlichen Nutzen.

Jeder Familienvater, Vorsteher von Lehranstalten, alle diejenigen endlich, denen eine zärtliche Sorgfalt für die Jugend zur Pflicht gemacht ist, sollten es sich anschaffen und mit Aufmerksamkeit lesen.

Gegen Einsendung von 1 Thlr. wird dieses Werk in einem Umschlage versiegelt, an jede aufgegebene Adresse versandt von G. C. Orthaus in Leipzig und jeder Buchhandlung.

## Familien-Anzeigen.

### Verlobungen.

[illegible]

### Verbindungen.

[illegible]

Zeulen, den 9. November 1850.

[illegible] Hennede, Oberlehrer.
Hildegard Hennede, geb. König.

[illegible]

### Geburten.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geborene von Ziegler, von einem gesunden Knaben, zeige ich statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an.

Charlottenburg, den 12. November 1850.

[illegible] von Rauch,
Rittmeister der Garde du Corps.

[illegible]

### Todesfälle.

[illegible]

## Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 14. Nov. Im Schauspielhause. 184. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: [illegible] Original-Lustspiel in 1 Akt, von A. Wilhelmi. Hierauf: [illegible] Lustspiel in 1 Akt, von Dr. C. Töpfer. Zum Schluß, zum ersten Male wiederholt: Seine Frau! Original-Lustspiel in 1 Akt, von G. zu Putlitz.

Freitag, den 15. Nov. Im Opernhause. 126. Abonnements-Vorstellung: Delva, Schauspiel in 2 Akten, nach dem Französischen, von Th. Hell. Hierauf: Die Marketenderin und der Postillon, Ballet-Divertissement in 1 Akt von St. Leon.

## Königstädtisches Theater.

Donnerstag, den 14. Nov. Zum ersten Male: Der Dumme hat's Glück! Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten, von Alois Berla. Musik von Franz v. Suppé.

Freitag, den 15. Nov. Zum ersten Male wiederholt: Der Dumme hat's Glück!

Sonnabend, den 16. Nov. Gastrolle der Mad. [illegible] (Italienische Opern-Vorstellung.) La Sonnambula (Die Nachtwandlerin). Oper in 2 Akten. Musik von Bellini. (Mad. [illegible] „Amina." Sgr. Labocetta „Elvino.")

## Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 15. November. Zum 7ten Male: Wenn Leute Geld haben! komisches Lebensbild mit Gesang in 3 Akten, von [illegible]. Musik von Theod. Hauptner.

Sonnabend, den 16. November. Zum 8ten Male: Wenn Leute Geld haben!

## Gesellschaftshaus.

Freitag, d. 15. d. M.,
**Grosse Symphonie-Soirée mit verst. Orchester von Fr. Laade.**
Anf. 7 Uhr. Entrée 5 Sgr. Gr. Loge 10 Sgr. Logen Apart 2 Thlr.
NB. Sonnabend, d. 16. d. M.,
**Grand Bal masqué et paré.**
Entrée 15 Sgr. Ferd. Schmidt.

## Olympischer Circus von E. Renz.

Freitag, den 15. November, zum dritten Male: Die Erstürmung von Constantine, große historische Pantomime, arrangirt vom Pantomimenmeister Hrn. Lepicq.
Sonnabend, den 16.: Benefiz-Vorstellung für Mlle. [illegible]
Sonntag, den 17.: Die Erstürmung von Constantine.
Montag, den 18.: Große Vorstellung.
Dienstag, den 19., zum Erstenmale: Great Steeple Chase, oder Das Jagdrennen mit Hindernissen.
Näheres die Tageszettel.

## Für die Wiederherstellung des Johanniter-Ordens-Schlosses zu Sonnenburg sind ferner eingegangen:

Durch den Kreisrichter Schelle anderweit vom Rittergutsbesitzer v. [illegible] auf [illegible] (2 Louisd'or) 11 ℛ 5 Sgr. 5 Pf., mit Hinzurechnung der früheren Beiträge 197 ℛ 25 Sgr., in Aussicht gestellt 100 ℛ. Summa 297 ℛ 25 Sgr.

## Für eine freiwillige Anleihe haben bei uns angemeldet:

Rittergutsbesitzer v. Treskow auf Orcholin 1000 Thlr.; S. R. in Berlin 600 Thlr.; Obergerichts-Assessor a. D. Ernst Graf v. Schlieffen 1000 Thlr.; Kammerrath Zippel in Guskow 200 Thlr.; Ober-Inspektor Ritsch daselbst 200 Thlr.; Rentamts-Verweser Bauer 50 Thlr.; Oberamtmann Bayer zu Amt Himmelstädt bei Landsberg a. W. 1000 Thlr.; Wirklicher Geh. Rath und Consistorial-Präsident Graf v. Voß 10,000 Thlr.

## Börse von Berlin, den 14. November.

### Wechsel-Course.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | 250 Fl. | kurz | 142 B. |
| do. | 250 Fl. | 2 Mt. | 141½ B. |
| Hamburg | 300 Mk. | kurz | 151¼ bez. |
| do. | 300 Mk. | 2 Mt. | 149¾ bez. |
| London | 1 Lst. | 3 Mt. | 6. 20½ bez. |
| Paris | 300 Fr. | 2 Mt. | 80 bez. |
| Wien in 20 Fl. | 150 Fl. | 2 Mt. | 82 B. |
| Augsburg | 150 Fl. | 2 Mt. | 101¾ B. |
| Breslau | 100 Thlr. | 2 Mt. | 98¾ G. |
| Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F. | 100 Thlr. | 8 Tg. | 99½ B. |
| do. | 100 Thlr. | 2 Mt. | 99¼ bez. |
| Frankfurt a. M. südd. W. | 100 Fl. | 2 Mt. | 56. 24 B. |
| Petersburg | 100 SR. | 3 W. | 106 B. |

### Fonds- und Geld-Course.

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Freiwill. Anleihe | 5 | 102½ a ¼ bz. B. | Grossh.-P.-Pfdbr. | 3½ | |
| St.-Anl. v. 1850 | 4½ | 97¼ a 96½ bez. | Ostpr. Pfandbr. | 3½ | |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 79¼ 80¼ à 80 | Pomm. Pfandbr. | 3½ | 92½ bez. |
| Seeh. Präm.-Sch. | — | 120à119½ bz. B | Kur-u. Nm. Pfdbr. | 3½ | 93 bez. |
| K. u. Nm. Schuldv. | 3½ | | Schlesische do. | 3½ | |
| Berl. Stadt-Oblig. | 5 | | do. Lit. B. gar. do. | 3½ | |
| do. do. | 3½ | | Pr. B.-Anth.-Sch. | — | 90 a 88½ bez. |
| Westpr. Pfandbr. | 3½ | | Cass. Ver. Bk.-Act. | — | 104½ bez. |
| Grossh. Posen do. | 4 | | Fr. Goldm. à 5 th. | — | 111½ bez. |

### Eisenbahn-Actien.

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Berg.-Märkische | 4 | 31½ bz. | Magdeb.-Leipzig. | 4 | |
| do. Prior. | 5 | | do. Prior. | 4 | |
| Berl.-Anh. A. B. | 4 | 89½, 90, 89½ b. | do. Wittenb. | 4 | 50 bez. u. G. |
| do. Prior. | 4 | 90 bz. | do. Prior. | 5 | |
| Berl.-Hamburger | 4 | 86½ a 86 bz. | Mecklenburger | 4 | 32 B. |
| do. Prior. | 4½ | | Niederschl. Märk. | 3½ | 76½ G. |
| do. 2. Em. | 4½ | | do. Prior. | 4 | |
| Berlin-Potsdam-Magdeburger | 4 | 54, 55, 53½ bz. | do. Prior. | 5 | |
| do. Prior. | 4 | | do. 3. Serie | 5 | |
| do. Prior. | 5 | 96½ G. | N.-Schl.-M. Zwgb. | 4 | |
| do. do. Lit. D. | 5 | 95½ G. | do. Prior. | 4½ | |
| Berlin-Stettin | 4 | 101 a 100½ bz. | do. Prior. | 5 | |
| do. Prior. | 5 | | do. St. Prior. | 5 | |
| Bonn-Cölner | 5 | | Oberschl. Lit. A. | 3½ | 106 a 105 bez. |
| Breslau-Freiburg | 4 | | do. Lit. B. | 3½ | 104 à 103 bez. |
| Cöthen-Bernburg | 2½ | | do. Prior. | 4 | |
| Cöln-Minden | 3½ | 90, 91, 90 bz. | Prz. W. (St. Voh.) | 4 | 84 bez. u. G. |
| do. Prior. | 4½ | 98½ bz. | do. Prior. | 5 | |
| do. do. | 5 | | do. 2. Serie | 5 | |
| Crak.-Oberschl. | 4 | 60 bz. G. | Rheinische | 4 | 55, 57a56 bez. |
| do. Prior. | 4 | | do. St.-Prior. | 4 | 77 bez. |
| Dresden-Görlitz | 4 | | do. Prior. | 4 | |
| Düsseld.-Elberf. | 4 | 80 bz. G. | do. v. Staat gar. | 3½ | |
| do. Prior. | 4 | | Stargard-Posen | 3½ | 76½ bez. u. G. |
| Friedr. Wilhelms-Nordbahn | 4 | 33½, 34½, 33½ b. | Thüringer | 4 | 61a60 bez. u. B. |
| do. Prior. | 5 | | do. Prior. | 4½ | 96 bez. |
| Kiel-Altona | 4 | | Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg) | 4 | |
| Magdeb.-Halberst. | 4 | | do. Prior. | 5 | |
| | | | Zarskoje-Selo | — | |

### Ausländische Fonds.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Russ.-Engl. Anl. | 5 | 105½ a 106 b. B. | poln. P.-O. à 500 fl. | 4 | 79 bez. u. B. |
| do. do. do. | 4½ | 93½ a 94 bez. | do. do. à 300 fl. | — | 138 bez. |
| do. 1. Anl. b. Hope | 4 | | poln. Bank-C. L. A. | 5 | 90 a 92 bez. |
| do. 2-4. A. b. Stiegl. | 4 | 90 G. | do. do. L. B. | — | |
| do. poln. Schatz-O. | 4 | 76½ a 77 bez. | Lübeck. St.-Anl. | 4½ | |
| do. poln. Pfandbr. alte | 4 | 94 G. | Kurh. P. Sch. à 40 th. | — | 30½ B. 30 G. |
| do. do. neue | 4 | 93½ G. | N. Bad. Anl. à 35 fl. | — | 16¾ B. 17 G. |

Die Börse war in der fortdauernden Ueberzeugung einer friedlichen Entwickelung der deutschen Zustände sehr fest, und die Course waren grösstentheils merklich höher, wiewohl sich später einzelne Effekten durch Gewinnrealisirungen wieder etwas drückten.

### Berliner Getreidebericht vom 13 November.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen loco n. Qu. | 52 — 57 | pr. Jan./Febr. | 11¾ B. ⅝ G. |
| Roggen do. do. | 35 — 37 | pr. Febr./März | do. |
| 82 p. Dezbr. | 35½ 36 B. | pr. März/April | do. |
| per Frühjahr | 39½ bz. B. G. | pr. April/Mai | do. |
| Erbsen, Kochwaare | 45 — 50 | Lein-Oel loco | 12½ bez. |
| Futterwaare | 38 — 40 | Rapps | 75—76 nom. |
| Hafer loco n. Qu. | 19 — 21 | Rübsen | do. |
| 50 pr. Frühjahr | 22½ B. 22 G. | Spiritus loco o. F. | 17½ 17 bez. |
| Gerste, große, loco | 28 — 29 | do. mit Faß | 17 B. |
| Rüb-Oel loco | 11¾ B. ⅝ G. | pr. Nov./Dez. | 17 B. 16¾ G. |
| pr. Novb. | 11¾ B. ⅝ bz. ⅝ G. | pr. April/Mai | 19 B. 18¾ G. |
| pr. Nov./Dez. | 11¾ bz. B. ⅝ G. | | |

Preise ziemlich unverändert.

### Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 13. November. Berlin-Hamburg 84½. Köln-Minden 87½. Magdeburg-Wittenberge 49. Wechsel-Discento 4 % B. Getreide, Oel still.

Wien, den 13. November. Fonds sehr beliebt. 5 % Metall. 93½. do. 4½ % 81½. Bank-Actien 1155. Nordbahn 110½. 1839r Loose 116. London 12,18. Amsterdam 175½. Augsburg 124½. Hamburg 183. Paris 146. Gold 30½. Silber 22½.

Paris, 14. November. 3 % 57,20. 5 % 91,95.

Hamburg, 14. November. Wegen Bußtages keine Börse. Auf gestriger Abendbörse wurde bezahlt für Berlin-Hamburg 85. Köln-Minden 89. Magdeburg-Wittenberge 50.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

### Auswärtige Börsen.

Paris, den 11. November. Rente vorgestern 92,5, fiel gestern auf 90,25, stieg aber wieder, als die durch die „Presse" mitgetheilte Botschaft des Präsidenten offiziell dementirt wurde, auf 91,90, auf Nachrichten aus Deutschland bleibt man gespannt. 3 % Rente p. C. 56,90, p. ult. 56,80. 5 % Rente p. C. 91,90, p. ult. 91,65. Bank-Actien 2270. Span. 33.— Nordbahn 455.

London, den 11. November. Die kriegerischen Berichte aus Deutschland und der Tod des Grafen von Brandenburg, sowie die Nachrichten aus Mexico verbreiteten auf der Börse einen panischen Schrecken. Consols anfangs 96, schließen p. C. 96¼ a ⅜, p. December 96⅜. Fremde Fonds 1 a 3 % niedriger. Russen —, do. 4½ % von 97 auf 93½ gefallen, erholten sich wieder auf 94½. Coupons —. Ardoins 17½ a ¼. Mexico 30 a ¼. Integr. 57. Span. 38¼ a ½. Peruan. 32½.

### Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 13. November. Weizen fester und zu niedrigen Geboten keine Abgeber.

Roggen wenig Geschäft, zur Stelle 34 a 35 ℛ, pr. November 82 Pfd. 34 ℛ B. u. G., 86 Pfd. 35 ℛ G., pr. Frühjahr 82 Pfd. 38½ ℛ Br. u. Gd.

Gerste, große 26 a 28½ ℛ pr. 25 Scheffel.

Hafer pomm. und schles. 52 Pfd. 23 ℛ pr. 26 Scheffel.

Rüböl. Nachdem es vorige Nacht etwas gefroren hat, ist es mit Rüböl fest und gesucht, Abgeber fehlen, zur Stelle 10¾ ℛ bez., pr. November — Dezember 10⅝ a 10¾ ℛ bez., pr. Januar — Februar und Februar — März 11 ℛ geboten, pr. März — April 11¼ ℛ geboten, pr. April—Mai—Juni 11½ ℛ gefordert.

Spiritus behauptet, aus erster Hand am Landmarkt ohne Faß 22½ % bez., aus zweiter Hand loco ohne Faß 21½ % bez., mit Faß 22½ % B., 22¼ % G., pr. Frühjahr 1851 mit Faß 20½ % B., 20¼ % G.

Landmarkt. Weizen 48 a 51 ℛ. Roggen 36 a 37 ℛ. Gerste 24 a 25 ℛ. Hafer 18 a 21 ℛ. Erbsen 37 a 40 ℛ.

Breslau, 13. November. Getreide flau. Es galt weißer Weizen 48—57 Sgr., gelber Weizen 46—55 Sgr., Roggen 38—42½ Sgr., Gerste 25—29 Sgr., Hafer 20—23½ Sgr., und Kocherbsen 44—53 Sgr. Oelsaat nicht angeboten. Kleesaat still, weiße 5—12 ℛ, und rothe 10½—12 ℛ. Spiritus 7¹/₁₂ ℛ G. Rüböl 12 ℛ B. Zink ohne Handel.

London, 11. November. Engl. Weizen bedang bei schwachen Zufuhren Preise vom vorigen Montag, in fremdem war schönes Geschäft, mit vermehrter Frage zu Freitags-Preisen. Fremde Malzgerste bei guter Frage 1½ ſ. höher, Bohnen unverändert, von Erbsen weiße mehr gefragt und etwas besser, eben so Hafer.

Amsterdam, 11. November. Weizen an Consum. mit gutem Handel, 130 Pfd. bunt. poln. 292 fl., 130—131 Pfd. bunt. poln. 288 a 291 fl., 129 Pfd. gering. do. 277 fl., 129 Pfd. rhein. 245 fl., 130 Pfd. kuban. 250 fl. Roggen sehr preishaltend mit gutem Handel, 121—122 123 Pfd. preuß. 168 a 170 a 172 fl., 127 Pfd. do. 183 fl., 125 Pfd. rostock. 178 fl., 116 Pfd. petersb. 141 fl. im Entrepot. Gerste wie früher mit gutem Handel, 113 Pfd. rostock. 148 fl. an der Zaan, 113 Pfd. pomm. 140 fl., 111—112 Pfd. schles. 141 a 143 fl. Hafer mit gutem Handel, 90 Pfd. nordholländ. fein. 103 fl., 74 Pfd. Futter- 86 fl., 90 Pfd. oberyss. fein. 110 fl. in Partien, 75 Pfd. Futterh. in 85 fl. in Partien.

Rohsamen auf Lieferung ½ L. niedriger, auf 9 Faß täglich 58½ L. im November 58½ L., pr. April 60½ L. Leinsamen ohne Handel. Rüböl niedriger, auf 6 Wochen 36½ fl., effect. 35½ fl., pr. November 35¾ fl., pr. Dezember 35 fl., und pr. Mai 35½ a ¼ fl. Leinöl niedriger, auf 6 Wochen 35½ fl.; effect. 34½ a 34 fl., pr. Dezember 33½ fl. Hanföl auf 6 Wochen 37 fl.; effect. 36 fl. Rübkuchen 50 a 63 fl. Leinkuchen 7½ a 11 fl.

Halle, 10. Nov. Trotz der flauen Nachrichten von auswärts haben sich hier nicht nur unsere letzten Notirungen für Getreide behauptet, sondern erfuhren selbst bei anhaltend knapper Zufuhr eine abermalige Steigerung. Weizen ging heute zu 50 a 54 ℛ und Roggen 36 a 39 ℛ pr. Wispel um. Gerste bedingt 24 a 28 ℛ und Hafer 19 a 20 ℛ pr. Wispel.

Mit Rüböl geht es dagegen matter und während anfangs der Woche noch 12½ ℛ dafür bezahlt wurde, ist heute nicht mehr als 12 ℛ dafür zu bedingen.

Sommersaat kommt jetzt nicht zur Anerbietung und findet zu 60 a 64 ℛ nach Qualität Nehmer.

Rohspiritus wurde im Anfang der Woche mit 25 a 25½ ℛ bezahlt. Es schien auch, als würde der Preis sich mehr herunterdrücken, allein Verkäufer fehlen zu sehr; es wird wegen zu geringer Fabrikation zu wenig offerirt, so daß ein weiteres Sinken der Preise hier schwerlich zu befürchten ist, wenn dies nicht durch auswärtige Einwirkung geschieht.

Magdeburg, den 13. November. Weizen 40 a 50 ℛ. Roggen — a — ℛ. Gerste 27 a 29½ ℛ. Hafer 20 a 23 ℛ. Kartoffel-Spiritus loco 24½ ℛ pr. 14,400 % Tr.

### Ernte-Berichte.

Aus dem Schrimmer Kreise. Das Kartoffelfaulen nimmt stark zu und werden die Kartoffelbesitzer wohlthun, häufig in Gruben und Kartoffelhaufen nachsehen zu lassen, um bei Zeiten größerem Schaden vorzubeugen. —

### Eisenbahn-Anzeiger.

Kaiser Ferdinands-Nordbahn.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Januar bis Sept. | bei 803,786 Pers. | und 4,052,178 Ctr. | 3,970,014 fl. | |
| Oktober | bei 101,602 Pers. | und 589,288 Ctr. | 426,000 | *) |
| zusammen | bei 905,388 Pers. | und 4,642,065 Ctr. | 4,396,023 fl. | |

*) gegen 355,331 fl. im Okt. v. J.

## Inhalts-Anzeiger.


Amtliche Nachrichten.
Was sind die Forderungen Preußens?
Deutschland. Preußen. Berlin: Hr. v. d. Heydt. Die Deutsche Reform. Die Vossische und Spenersche Zeitung. Die Hannoversche Zeitung. Ministerrath. Einstellung der Rüstungen Oesterreichs. Botschaft des französischen Präsidenten. Widerlegungen und Berichtigungen. Vermischtes. Zweite Kammer. Oesterreichische Rüstungen. Huldigung. Adresse des Gemeinderaths an Ihre Majestät die Königin. — Bromberg: Stimmung. — Inowraclaw: Begnadigung der Tscherkessen. — Neisse: Militärisches. — Aus dem [illegible]: Stimmung. — Vom Rhein: Schiedsgerichte. — Koblenz: [illegible] — Düsseldorf: Landwehr.
Wien: Erzherzog Ludwig. [illegible] Herzog Carl III von Parma. Militärisches. Reform der Bank. — [illegible]: Feldspitäler. — München: Stimmung. Rüstungen. [illegible] König Ludwig über die Bundestags-Politik. — Stuttgart: Vermischtes. — Zur Verfassungsfrage. — Mannheim: Militärisches. Preußische Besatzung in Rastatt. — Donaueschingen: Militärisches. — Kassel: Die Besatzung. Preußische Besatzungstruppen. — Fulda: [illegible] der Bundestruppen. — Hanau: Vermischtes. — Aus dem Großherzogthum Hessen: Die Steuerverweigerung und Herr [illegible] — Dresden: Stimmung. Rüstungen. — Osnabrück: [illegible] — [illegible]: Wahl. — Ludwigslust: Militärisches. — Oldenburg: [illegible] — Hamburg: Tel. Dep. — [illegible]
Ausland. Frankreich. Paris: [illegible] Truppen an dem Rhein. Vermischtes. [illegible] Falsche Präsidentenbotschaft.
Großbritannien. London: [illegible]
Italien. Turin: [illegible] aus dem Cabinet getreten.
Schweden. Stockholm: [illegible] des Königs.
Literarisches.
Bergwerke, Hütten und Salinen.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.



Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.